

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 66

Sonnabend, den 17. März 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 274 06
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Truderei 274 07.

Märzrevolution.

Zur 80. Wiedertekehr des 18. März 1848.

Zum 80. Male läßt sich morgen der 18. März des „loßen Jahres 1848. Ein wichtiger Gedenktag der deutschen Geschichte, wichtiger als Hunderte von Schlachtentagen und monarchistischen Geburtstagen, mit denen man auch heute noch immer die Hirne unserer Kinder in den Schulen verflößt. Ein Gedenktag, auch heute noch verhaßt der Reaktion, die in ihm eine Vorübung für den 9. November 1918 sieht. Ein Gedenktag, den eigentlich das liberale Bürgertum festlich begehen sollte, denn es waren seine Vorfahren, die damals die Fahne der Revolution gegen den Absolutismus der Hohenzollern, Dababurger und sonstigen Potentaten erhoben. Aber für das deutsche Bürgertum war der 18. März 1848 schon lange nur noch eine heilige Erinnerung, und es blieb schon Jahrzehnte vor dem Kriege einzig und allein der Sozialdemokratie vorbehalten, der der Revolutionäre rühmend zu gedenken.

Damals, vor 80 Jahren, ging so etwas wie eine revolutionäre Welle durch das deutsche Bürgertum. Jahrzehnte lang hatte der deutsche Bürger die autokratische Regierung der drei letzten deutschen Kaiser ertragen, die sich nicht scheuten hatten, im 1813/15 in den Stunden der Napoleon-Gefahr gegebenen Versprechungen auf Einführung freier Verfassungen er zu verweigern. Heinrich Heine hatte schon recht, wenn er seinem „Lanzknecht“ das Deutschland der 30 Jahre wie ein Schilder:

Und als ich auf dem St. Gotthard stand,
Da hörte ich Deutschland schnarchen;
Es schlief da unten in sanfter Ruh,
Von 36 Monarchen.

Aber selbst dieses Deutschland begann zu erwachen. Das aufkommende Bürgertum, das mit seinem Kapital, seinen Fabriken und Maschinen die Wirtschaft beherrschte, wollte auch an der Regierung und Verwaltung des Staates teilnehmen, bisher nur ein Vorrecht der reaktionären Adelsklasse. Wenn damals gerade die Jugend des Bürgertums, die Studentenschaft, sich besonders revolutionär gebärdete, so lag auch darin ein Stück Klassenkampf. Hatte doch gerade die bürgerliche Jugend alles Interesse daran, später in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Betätigungsmöglichkeit nicht durch eine verbildete Adelsklasse gehindert zu werden. Und heute hat diese studentische Jugend die Stelle der Reaktion von einst übernommen. Hat sich völlig der Reaktion in die Arme geworfen, weil sie nicht den Aufstieg einer weiteren Klasse, des Proletariats, zulassen will.

Damals schwärmte die bürgerliche Studentenschaft nicht allein von einem einheitlichen, sondern auch von einem freireichlichen Deutschland, ja sogar von Republik und Revolution. Je weniger das Bürgertum offen den Kampf um die Macht im Staate ausführen konnte oder wollte, je mehr tobte sich der bürgerliche Freiheitsdrang in hochtönenden Worten aus. Es waren die Vorfahren unseres heutigen so honesten Bürgertums, die damals zum Entsetzen der Polizei solche nativen Rebellenlieder sangen:

Fürsten, gebt den großen
Purpurmantel her,
Daraus macht man Hosen
Für das Freiheitsheer.

Dieses phrasenreiche und dabei so latente Bürgertum wäre wohl niemals gegen die Monarchie auf die Barrikaden gestiegen, hätte nicht in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine schwere Wirtschaftskrise die Bevölkerung heimgesucht. Diese Krise revolutionierte Zehntausende Handwerksmeister, die einen verzweifeltsten Kampf gegen die aufkommende Maschine führten und brachte auch die Arbeiter in Bewegung, die bis dahin ihr Elendbrot in dumpfer Verzweiflung getragen hatten. Die Hungerzustände der schließlichen Weber geben Zeugnis von der furchtbaren sozialen Not der damaligen Zeit.

Es war eine politisch machthungrige Bourgeoisie, ein von traumhaften Freiheitsideen besetztes Kleinbürgertum und ein wirtschaftlich ausgebeutetes und politisch völlig rechtloses Proletariat, die im März 1848 sich vereinten zum Kampf gegen den Absolutismus. Lehten Endes ein Klassenkampf zwischen Bürgertum und Adel.

Als dann im Verlauf der Revolution in vielen Großstädten Deutschlands auch die Arbeiterchaft vom Bürgertum ihren Anteil an den Errungenschaften der Märzrevolution forderte, schloß allerdings das deutsche Bürgertum bald Frieden mit der Monarchie und verrückte die Revolution.

Im Danziger Bürgertum, damals vornehmlich aus Kaufmannskreisen bestehend, hatte man zwar niemals solche blutrünstigen Freiheitslieder wie das von dem Purpurmantel gesungen, forderte aber schließlich auch in den Märztagen 1848 energisch eine liberale Verfassung in Preußen an Stelle der reaktionären Monarchie. Eine Adresse Danziger Bürger an den Magistrat, die 215 Unterschriften trug, forderte, daß der König eine aus allen Ständen des Volkes hervorgegangene Volksvertretung gewähren solle.

Der unermüdlche Trommler.

1848

Von Joseph Luitpold Stern.

Nah dem Schloß vorm Haus d'herouso:
Baugetöse.
Stangen und Steine! Balken und Bohlen!
Nun drauf, Berliner, auch Recht zu holen.

Kreischet, Kartätschen! Kraucht, Granaten!
Feuert, vorwärts, stürmt, Soldaten!
Die Barrikade ergibt sich nicht.
Trotz glüht jedem im Angesicht.

Einer aber steht hoch allein
Im magisch blauen Mondenschein.
Den Trommlegürt um die Bluse gelegt,
Schwingt er die Schlägel,
Trommelt und schlägt,
Von Kugeln umpfiffen,
Von Flammen umflaakt,
Trommelt und schlägt er rebellischen Takt.

Drei Stunden donnern durch Lärm und Dampf.
Der Trommler trommelt urewigen Kampf.

Da schweigen die Flinten. Da ist es vorbei.
Keine Kugel im Lauf, kein Bröcklein Blei.
Nun steigt von der Barrikade,
Nun bittet den Sieger um Gnade.

Doch jählings schlägt durch die bangende Stille
Der Trommler die Trommel,
Da reckt sich Wille,
Da reckt sich Stolz: und lieber sterben,
Eh daß uns Mut und Mannheit verderben.

Kartätschen kreischen, Granaten krauchen.
Helden sinken in blutige Lachen.
Doch weiter, ein ewiger, sieghafter Klang,
Braut durch die Nacht der Trommelgesang.

Und ob ihr nicht den Trommler seht,
Er ist nicht gefallen, er lebt, er steht.

Er steht, und ist euer Ohr auch taub,
Er trommelt ewig durch Stein und Staub.
Und wo noch ein Großer zur Größe gekommen,
Er hat ihn geseh'n, der hat ihn vernommen,
Er unermüdlchen Trommler.

(Dem in der Bürgergilde (Gutenbergs) erschienenen Balladenbuche „Die Mitternacht des Prometheus“ des Genossen Dr. Joseph Luitpold Stern entnommen.)

Trat hier das bestehende Bürgertum für liberale Reformen ein, so reichte die Reaktion eine Gegenpetition an den Magistrat ein, in welcher es „für verdammenswert erklärt wurde, dem König in dieser sorgenvollen Zeit Zugeständnisse abzuverlangen“.

Als die Kunde vom siegreichen 18. März nach Danzig kam, herrschte im Bürgertum eitel Freude. Es war einer der Wortführer des Danziger Liberalismus, Buchhändler Gerbard, der seinem Jubel über den Sieg der Revolution in folgenden Reimen Luft machte:

Die Presse frei! Die Glocken läßt man läuten,
Und Jubel läuten überall!
Und rufft hinaus zu Deutschlands fernsten Tönnen:
Die Presse frei! Erklärt der Freiheit Wall!
Was viele Jahre uns in Schach gehalten,
Was uns bedrückt, erniedrigt und empört,
Das hat des Volkes heldenmütigen Willen,
Das hat ein großer, schöner Tag zerstört.

Pressfreiheit und Geschworenengerichte waren für das Danziger Bürgertum der Inbegriff der revolutionären Volksbewegung 1848. Für soziale Fragen, für die Not der Arbeiterchaft hatte man im freireichlichen Bürgertum nicht das geringste Verständnis. Besonders nicht in der Danziger Kaufmannschaft, der damals maßgebenden Schicht des Bürgertums. Dabei war in manchen Danziger Arbeiterkategorien die Not nicht weniger groß als bei jenen schließlichen Webern, von denen Tausende ein Opfer des Hungertypus wurden. Und hier wie dort kam die Brandfackel der sozialen Revolution auf. Es ließ sich fast wie eine Danziger Prosa-Ansage des bekannten Weberliedes, wenn es in einer Eingabe an das königliche Gouvernement in Danzig heißt:

„Wir armen Unterdrückten können uns nicht anders helfen, als zu einem Aufstand zu schreiten, wenn wir nicht eines frühzeitigen Todes sterben wollen. Denn durch Armut und Elend müßten wir mit unseren Frauen und Kindern Hungers sterben, und solange Blut in den Adern der Menschen fließt, wollen wir leben. Wir Elenden werden schreckliche Mache nehmen. Blut soll fließen in Straßen. Herr Gouverneur und ihr Bürger von Danzig, vernehmt das schreckliche Wort: Rebellion! Abzug von Preußen, erbarme dich deiner Elenden, höre unsere Klagen und bringe es nicht aufs äußerste.“

Arme Sadträger und andere Arbeitsteile.“

Solche revolutionären Worte saub schon damals das Proletariat im Klassenkampf gegen das Bürgertum. Und die Reaktion, die sich heute nicht genug über den Klassenkampf der Sozialdemokratie entrücken kann, schenkte sich 1848 nicht im geringsten, aus Furcht gegen den Liberalismus, den Klassenhaß der Arbeiter gegen die Kaufmannschaft nach Möglichkeit zu schüren. Als nach dem 18. März Danziger liberale Kaufleute an ihren Hüften schwarzrotgoldene Markarden trugen, rissen aufbelebte Sturzträger diese herunter und verprügelten demokratische Agitatoren, zur Freude der Reaktionäre. Danzigs Arbeiterchaft war damals noch politisch so wenig aufgeschärft, daß es im absoluten Abhängen einen Freund gegen seinen Klassenfeind, die liberale Kaufmannschaft, sah. Wie sehr damals ein großer Teil der Danziger Arbeiterchaft sich aus politischer Unaufgeklärtheit gegen seine Interessen zum Diener der Reaktion hergab, zeigen auch folgende Episoden: Am Geburtstag des Königs hielt in einer Versammlung ein Arbeiter eine Rede, in welcher er zum Ausdruck brachte, daß der König aus dem unruhigen Berlin nur nach Danzig kommen möge. Die Danziger Arbeiterchaft würde ihn schützen und ihr langes Brot gern mit ihm teilen. Als am ersten Jahrestag der 48er Revolution, am 18. März 1849, Danzigs liberale Bürgerschaft und der demokratisch gewonnene Teil der Arbeiterchaft einen feierlichen Demonstrationzug nach Jäskental machte, da waren es von den Monarchisten aufbelebte arme Proletarier, die mit Knütteln und Messern über die Demonstranten herfielen mußten. Der Monarchismus scheute sich nicht im geringsten, den Klassenhaß eines unangelegten Proletariats in der äbtesten Weise zu mißbrauchen. Erst als nach Jahrzehnten auch Danzigs Arbeiterchaft den Weg zur sozialistischen Gewerkschafts- und Parteidemokratie fand, setzte sie, ihrem Klassenkampf Ziele, die nur dem eigenen Interesse der Arbeiterchaft dienen und machte sich frei von dem Mißbrauch durch die Reaktion.

Die 48er Revolution ist, ohne ihr Ziel zu erreichen, vererbt. Das Bürgertum gab vorzeitig den Kampf mit der Reaktion auf, und Deutschland blieb bis zum 18. November 1918, insbesondere durch das jüngerliche Dreiklassenpreußen, ein fast absolutistisch regierter Militarstaat. Erst die Arbeiterrevolution von 1918 gab dem ganzen deutschen Volk die demokratische Freiheit und machte so die Bahn frei auch für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der breiten Massen des arbeitenden Volkes.

Ernst Loops.

Die letzte Sitzung der französischen Kammer.

Die Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten abgelehnt.

Die französische Kammer hielt also am Freitag ihre letzte Sitzung ab. Sie hat die Vorschläge, die man in Vorkonferenzen auf sie gestellt hatte, nur zu einem geringen Teil erfüllt. Ihr bleibendes Verdienst ist es, daß sie der Politik des Friedens und der internationalen Verständigung Bahn gebrochen hat. Dagegen hat sie auf innerpolitischem Gebiet nahezu in allen Fällen versagt. Die Aktion der radikalen Gruppen erwies sich infolge der politischen Loyalität im Vorgehen der radikalen Fraktion als derart tendenziös, daß bald nach dem Wahlsieg der Linken der Weg für die Wiedervereinigung der Radikalen unter der Führung der „nationalen Einheit“ frei war. Der innere Zusammenbruch der Radikalen ist seitdem durch die restlose Verleugnung ihrer Parteiprinzipien und durch das Aufgeben eines Punktes nach dem anderen ihres Wahlprogramms offenbar geworden.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Kammer stellte der sozialistische Abgeordnete Herry auf Grund des Artikels 14 der Verfassung, der bestimmt, daß kein Mandat für die Kammer in Kraft behalten werden könne, den Antrag, daß die eine Gefängnisstrafe verhängenden kommunistischen Abgeordneten Cahin, Vallant-Goullier und Marty in Freiheit gesetzt werden. Justizminister Warthon stellte die Vorfrage und die Vertrauensfrage und erklärte, daß die Regierung einen derartigen Antrag nicht annehmen könne. Die kommunistischen Abgeordneten würden, wenn sie freigelassen würden, darauf vor ihren Wählern nicht nur ihre Parteiprinzipien, die ihnen von einem auswärtigen Staat eingegeben worden seien, vertreten, sondern auch mit dem Verstand, das vom Auslande gekommen sei, Wahlpropaganda betreiben. Die drei kommunistischen Abgeordneten seien vernichtet worden, weil sie Wählern hätten zum Ungehorsam verleiten wollen, und weil die kommunistische Propaganda sich hauptsächlich gegen das Heer richtete. Er legte der Kammer ein Dokument vor, aus dem sich ergibt, daß

jedes Mitglied der kommunistischen Partei über sein Militärverhältnis und über das Regiment, bei dem es mobilisiert werden solle, Auskunft geben müsse. Nach einer ziemlich erregten Debatte, in der der sozialistische Abgeordnete Herry auf den reaktionären Charakter der Regierungsmassnahmen hinwies, wurde der Antrag der Regierung mit 340 gegen 150 Stimmen angenommen.

Auch bei anderen Gelegenheiten die Vertrauensfrage.

Die Kammer hat gestern vormittag das deutsch-französische Abkommen vom 29. Februar 1924 über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saargebiet, sowie das Neutralitätsgesetz in der vom Senat abgeänderten Fassung angenommen. Dieses ist damit endgültig verabschiedet. Als die Erörterung über Änderung des Gesetzes über die Beschränkung der Pressefreiheit eröffnet werden sollte, stellte die Regierung, die sich gegen die Erörterung aussprach, die Vertrauensfrage. Die Beratung dieser Angelegenheit wurde mit 228 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

Der Kampf um das französische Frauenstimmrecht.

Zwischenfall in der Senatsitzung.

Während der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Senats ereignete sich, anlässlich der Verhandlungen über das von der Kammer an den Senat zurückgegangene Gobre-Gesetz ein Zwischenfall. Von der Tribüne riefen mehrere Damen: Die Frauen müssen das Stimmrecht haben! und warfen vielstimmig kleine Papierstimmzettel in den Saal hinunter, die die Aufschrift trugen: Um den Krieg zu unterbrechen, muß die Frau das Stimmrecht haben. — Um den Allosot zu hören, muß die Frau das Stimmrecht haben. Der Senatspräsident ließ die Tribünen räumen. Die Kundgebung ist, wie davon berichtet, eine genau vorbereitete Kundgebung sämtlicher Frauenorganisationen des Landes gewesen. An ihr nahmen etwa 60 Frauen teil.

haftung der deutschen Jugendliche im Donaboden eingehend besprochen werden wird. Es ist anzunehmen, daß dabei auch eine Reihe von Fragen, die mit den deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen zusammenhängen, erörtert werden wird. Am Donaboden sind bereits 170 Jugendliche und Techniker „als unzuverlässig entlassen“ worden.

Offiziersstreitigkeiten in der englischen Flotte.

Keine Angelegenheit der Mannschaften.

Die am Donnerstag erfolgte Belagerung von Offizieren des Flottenkommandos der britischen Mittelmeerflotte „Mohal“ hat, unter dem kommandierenden Admiral Collard in See zu stehen, hat in London ungewöhnliches Aufsehen erregt. Während die ersten Meldungen auf eine Meuterei oder Revolte auf dem Kriegsschiff hindeuteten, geht aus den letzten hoffentlich klaren Berichten hervor, daß Mannschaften in dem Zwischenfall nicht verwickelt waren und es sich lediglich um ein persönliches Zerwürfnis zwischen drei Offizieren handelte. Es begann mit einer Beschwerde zweier jüngerer Offiziere gegen den Admiral und fand schließlich mit dem Wiederholen der Admiralsfrage seinen Abschluß.

Ein offizielles, von der Admiralität herausgegebenes Communiqué besagt, daß in Malta ein Untersuchungsgericht verurteilt worden sei und die drei in dem Zwischenfall verwickelten Offiziere bis zum Abschluß des Verfahrens vom Dienst suspendiert worden sind. Ein hoher Marineoffizier hat einem Vertreter des „Daily Herald“ gegenüber die Bemerkung gemacht, es sei in Marinekreisen seit langem ein offenes Geheimnis gewesen, daß die Verhältnisse auf dem Flaggenschiff unerträglich gewesen seien.

Neue amerikanische Truppen für Nicaragua. Zwei weitere Bataillone Marine-Fußkämpfer werden so rasch als möglich nach Nicaragua geschickt werden, um während der bevorstehenden Wahlen die Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. (D. h. die Wahl desjenigen Kandidaten zu sichern, der die Amerikaner genehmigt ist.)

Das Werk Maxim Gorkis.

(Zu seinem 60. Geburtstag.)
Von Kurt Offenbura.

„Mein Glaube ist: wenn der Mensch nur zu wollen versteht, dann erreicht er alles, was er will.“ (Gorki.)

I.
Das Leben Maxim Gorkis ist wie ein Symbol für das Schicksal des Proletariats: aus Dunkel, Not und Bedrückung steigt dieser Dichter auf ins Licht; befreit sich, stets im Widerstand gegen die herrschende Klasse, von den Fesseln der geistigen Knechtschaft und zwingt dem Gegner Achtung ab, weil er ihn erkennt und — überwindet.

Als Gorki zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit seiner Erzählung „Matar Tschubra“ in die Literatur eintrat, war sein Dichtertum Auflehnung gegen die bestehende Ordnung. Für ihn war die russische Welt und ihre Gesellschaftsrichtung kein Unabänderliches, wie für die Dichter-Generationen vor ihm, selbst noch wie für seine Zeitgenossen: Gorkis Schaffen zielte auf eine „Veränderung des Fahrplans“. Nicht die Tatsache, daß er den Vorkämpfer, den „Vorkämpfer“, den Bagabunden in die Literatur einführte, blieb das Entscheidende; sondern der Protest und das Machtwort dieses „Lumpenkindes“ war das Wesentliche. Gorkis Geben und Dichten war nicht nur, wollen nicht Mitleid und Duldung wie die typischen russischen Romane: sie stehen in offener Opposition zur Gesellschaft und nehmen sich, was man ihnen vorenthält, trafe ihrer Häute, die sie zu gebrauchen wissen.

Diese neue Note, der erstmals für die Dichtung entdeckte Menschentypus des bagabundierenden Empörers, der sein Anteil am Leben fordert und sich nimmt, wo immer er es bekommen kann. — Schaffe nicht zum wenigsten Gorkis raschen Erfolge bei der russischen Jugend und den Unterdrückten. Der Leser empfand instinktiv, daß hier ein Dichter spricht, der der herrschenden Schicht keine Zugeständnisse macht; daß nicht Kompromisse geschlossen werden, um die Klassen zu „versöhnen“, die Gegenläufe zu verwischen; daß hier „der Sturmvogel“ einherfliegt, der eine neue, aufstrebende Zeit kündigt.

II.
Gorkis Leben ist reich und vielfältig wie sein Werk und seine Persönlichkeit. Welches Sandwerk hat dieser Dichter nicht betrieben, und in welcher Schicht des russischen Volkes hat er nicht gelebt? Der Knabe wächst, da der Vater früh stirbt, im Hause seiner Großeltern auf. In „Meine Kindheit“ spürt man deutlich, wie Gerechtigkeitsförmigkeit und Mitleiden schon in dem Knaben lebendig sind. In wilder, triebhafter Auflehnung greift der

Junge seinen Großvater an, weil er die Großmutter, die schlichte, fatalistische Wirtin, mit den üblichen Faustschlägen des russischen Hausherrn traktiert. In dem Dichter Gorki scheint diese prachtvolle Frau aus dem Volke wieder zu stehen, die, phantastisch und sachlich, von strahlender Güte und Selbstaufopferung ist; die das Leben und die heilige Maria liebt und gerne einen Tropfen trinkt, um den unentrinnbaren Schimmer des Daseins zu vergessen.

Da die alten Leute verarmen, muß der Enkel auf Straßen und in Höfen „Knochen, Lumpen und Altsachen“ sammeln. Er besucht die Schule bis zur dritten Klasse und geht dann „unter die Leute“, denn der Großvater sagt: „Ich hab' keinen Platz mehr für dich.“ In den nächsten Jahren sehen wir den jungen Gorki als „Rübe“ in einem Schuhwarengesicht, als Zeichner, als Koch auf einem Wolgabampfer, als Heiligenbilder-Maler. In diese Zeit fällt eine magische Lektüre, in der er wahllos alles Gelesene verschlingt; dieses Mal ungehörter als ein Jahr zuvor, da ihn die Meisterin verprügelt und die Wäcker zerrit. 1885 wendet sich Gorki nach Kasan, um die Unwissenheit zu befechten. Unterwegs aber bleibt er hängen, wird Lastträger, Bagabund unter Bagabunden, Wäcker, Chorist, Lausbürger. Ende 1887, hoffnungslos und seinen Ausweg sehend, macht er einen Selbstmordversuch; die Kugel bringt in die Lunge, bleibt im Rücken stecken; er wird gesund, geht abermals in die Wäcker. Nicht mit dem kommenden Frühjahr wieder weiter, arbeitet in einer Fischerei am Kaspiischen Meer, wagt im Herbst nach Kasan zurück. Aber da genügende Vorbildung und Geld mangelt, wechselt er vom angehenden Studenten zum Nachtwächter, Eisenbahnarbeiter, Kwasverkäufer, und wird schließlich Schreiber bei einem Anwalt in Nischni, wo etwas Ruhe und Ordnung in sein turbulentes Dasein kommt. Die Liebe zu einer verheirateten Frau und Sehnsucht nach der Landstraße treiben ihn immer wieder fort: er durchstreift ganz Rußland, wandert durch Bessarabien, am Schwarzen Meer entlang, geht über Odesa und die Krim nach Tiflis, arbeitet hier kurze Zeit in einer Eisenbahnwerkstätte; schreibt in dieser Zeit seine erste Erzählung; wandert im Sommer wieder fort, abermals zum Schwarzen Meer, durch das Kubangebiet und kommt zurück nach Tiflis, wo ihn die freudige Nachricht erwartet, daß seine Erzählung von der Zeitung „Kawkas“ angenommen sei. In deren Räume dachte er sich sein Pseudonym — „Gorki“, „der Bittere“ — aus.

Langsam findet Gorki jetzt den Weg zur Literatur, nicht zuletzt durch die selbstlose Hilfe des tapferen Maximilian Korolko, der älter und in seinem dichterischen Schaffen durchaus Vorband ist. 1902 wird Gorki von der zaristischen Regierung verbannt, im gleichen Jahr wählt ihn die Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied, macht aber die Ernennung rückgängig, da Nikolai II. diese Wahl „mehr als originell“ findet. 1905 wird Gorki mit vielen anderen „Unzufriedenen“ wegen des Blutigen Sonntags verhaftet; ein Jahr später geht er ins

Die Abrüstungskommission debattiert!

Neben hin und Neben her, schließlich eine Resolution.

Die Abrüstung kann nicht behandelt werden, solange der russische Außenminister nicht eingetroffen ist. Das wurde nochmals in einer zweiten kurzen Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz am Freitagmorgen festgelegt. Man bemühte sich deshalb, ein Interesse an dem gebunden vorliegenden 49 Seiten langen Bericht des Sicherheitskomitees zu erwecken. Aber nur dadurch, daß Litwinow die Gelegenheit benutzte, Abstand von den Thesen der Sicherheitskommission zu nehmen, kam es zu einem kleinen Wortwechsel. Litwinow betonte nochmals den russischen Standpunkt, daß die allgemeine Abrüstung allein den Weltfrieden sichern könne. Die Sicherheitskommission erzieht mit ihrem Veranschaulichen der Abrüstung ein künstliches Hindernis, indem sie die Sicherheit einiger Staaten auf Kosten der anderen vermehre.

Politischer, der Berichterstatter der Sicherheitskommission, trat Litwinow in einer sehr schwachen Rede entgegen. Graf Bernstorff benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß das Wort zum Bericht der Sicherheitskommission von dem großen Wert des Völkerbundespaktes für die Friedenssicherung spreche, daß weiter Politiks selbst gesagt habe, Sicherheit und Abrüstung müßten Schritt für Schritt nebeneinander hergehen, und es infolgedessen höchste Zeit sei, auch einen Schritt in der Abrüstungsfrage zu tun. Nach den kurzen Ausführungen des französischen Vertreters steht es aber nicht so aus, als ob die Hoffnung Bernstorffs in Erfüllung gehen soll.

Der Vorsitzende machte der unregelmäßigen Diskussion schließlich durch den Vorschlag einer Resolution, die die Zufriedenheit der Abrüstungskommission mit der Arbeit des Sicherheitskomitees ausdrückt, ein Ende. Ueber diese Resolution wird erst am Montag abgestimmt werden.

Poebe und das Morgenland.

Der Sozialdemokrat lehnt kühllich, aber bestimmt die afghanische Herzogswürde ab.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, „Herzog von Afghanistan“ — so lautet der Titel, den der afghanische Gesandte im Auftrage des Königs Amanullah Paul Poebe zugedacht hatte. Nach der Abreise des afghanischen Gesandten dessen Gesandter in Berlin bei Paul Poebe, um ihm im Namen seines Königs den zweifelhaftesten afghanischen Orden zu überreichen, mit dem der afghanische Adel und der Titel eines Herzogs von Afghanistan verbunden ist. Paul Poebe hielt in seiner bekannten verbindlichen Weise dem Gesandten eine private Vorlesung über die deutsche demokratische Verfassung und ihren Artikel 109: „Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen.“

Der Gesandte erwiderte höchst beifällig, das Auswärtige Amt habe doch erklärt, daß nichts im Wege stehe, die Auszeichnung als Erinnerungszeichen anzunehmen. Paul Poebe blieb selbstverständlich bei seiner Weigerung, und Afghanistan hat also einen Herzog weniger.

Die republikanischen Beamten des Auswärtigen Amtes schienen besonderen Respekt vor der Reichsverfassung zu haben. Es gibt kaum eine eindeutiger, zwingendere Verfassungsbestimmung, als die des Artikels 109. Trotzdem wird sie vom Auswärtigen Amt mit der größten Leichtfertigkeit durchbrochen! Die Beamten haben freilich eine Entschuldigung für sich: Ihr Chef, Herr Stresemann, hat ihnen selbst diesen Weg gewiesen, als er das große goldene Ehrenzeichen von Deutschland annahm, und Herr Marx, der Reichskanzler, ist ihm auf diesem Wege gefolgt. Der Vorkämpfer ist der Mannes Brust!

Beschlagnahme des „Robotnik“.

Ein wirklich seltener Vorfall für die Frage einer Linkskoalition.

Der polnische Ministerpräsident hat, wie wir meldeben, als Sejm-Marschall seinen bisherigen Amtsstellen und die Ministerpräsidenten Partei in Vorschlag gebracht. Der sozialistische „Robotnik“, der sich am Donnerstag mit diesem Vorschlag befaßte, wurde daraufhin beschlagnahmt. Der „Robotnik“ hatte lediglich auf die Tatsache hingewiesen, daß die Partei keine einzige soziale Partei mehr sei und daher bei den Wahlen keine einzige soziale Partei mehr erhalten würde.

Das Werk Maxim Gorkis.

(Zu seinem 60. Geburtstag.)
Von Kurt Offenbura.

„Mein Glaube ist: wenn der Mensch nur zu wollen versteht, dann erreicht er alles, was er will.“ (Gorki.)

I.
Das Leben Maxim Gorkis ist wie ein Symbol für das Schicksal des Proletariats: aus Dunkel, Not und Bedrückung steigt dieser Dichter auf ins Licht; befreit sich, stets im Widerstand gegen die herrschende Klasse, von den Fesseln der geistigen Knechtschaft und zwingt dem Gegner Achtung ab, weil er ihn erkennt und — überwindet.

Als Gorki zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit seiner Erzählung „Matar Tschubra“ in die Literatur eintrat, war sein Dichtertum Auflehnung gegen die bestehende Ordnung. Für ihn war die russische Welt und ihre Gesellschaftsrichtung kein Unabänderliches, wie für die Dichter-Generationen vor ihm, selbst noch wie für seine Zeitgenossen: Gorkis Schaffen zielte auf eine „Veränderung des Fahrplans“. Nicht die Tatsache, daß er den Vorkämpfer, den „Vorkämpfer“, den Bagabunden in die Literatur einführte, blieb das Entscheidende; sondern der Protest und das Machtwort dieses „Lumpenkindes“ war das Wesentliche. Gorkis Geben und Dichten war nicht nur, wollen nicht Mitleid und Duldung wie die typischen russischen Romane: sie stehen in offener Opposition zur Gesellschaft und nehmen sich, was man ihnen vorenthält, trafe ihrer Häute, die sie zu gebrauchen wissen.

Diese neue Note, der erstmals für die Dichtung entdeckte Menschentypus des bagabundierenden Empörers, der sein Anteil am Leben fordert und sich nimmt, wo immer er es bekommen kann. — Schaffe nicht zum wenigsten Gorkis raschen Erfolge bei der russischen Jugend und den Unterdrückten. Der Leser empfand instinktiv, daß hier ein Dichter spricht, der der herrschenden Schicht keine Zugeständnisse macht; daß nicht Kompromisse geschlossen werden, um die Klassen zu „versöhnen“, die Gegenläufe zu verwischen; daß hier „der Sturmvogel“ einherfliegt, der eine neue, aufstrebende Zeit kündigt.

II.
Gorkis Leben ist reich und vielfältig wie sein Werk und seine Persönlichkeit. Welches Sandwerk hat dieser Dichter nicht betrieben, und in welcher Schicht des russischen Volkes hat er nicht gelebt? Der Knabe wächst, da der Vater früh stirbt, im Hause seiner Großeltern auf. In „Meine Kindheit“ spürt man deutlich, wie Gerechtigkeitsförmigkeit und Mitleiden schon in dem Knaben lebendig sind. In wilder, triebhafter Auflehnung greift der

Danziger Nachrichten

Obstruktion in der Stadtbürgerschaft.

Die Wahl des Ausschusses erfolgt — aber Verlegung von Vorlesungen.

Nachdem in der Dienstagssitzung der Danziger Stadtbürgerschaft die Deutschnationalen unter Führung des Herrn Brunze die dringliche Erledigung der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Liberalen beantragten Aenderung der Geschäftsordnung abgelehnt hatten, dürfte das Kollodium dafür außerhalb der Gewohnheit die Freude eines freitäglichen Besammentreffens genießen. Auf der Tagesordnung stand nunmehr regulär als erster Punkt der Antrag der drei oben genannten Parteien, der wie folgt lautet:

Wir beantragen, die Stadtbürgerschaft wolle beschließen, die Geschäftsordnung wie folgt abzuändern: 1. Nebenverbänden und inoffiziell und dem Vorsitz schriftlich anzugeben. Beschlüsse werden nicht aufgegeben. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los.

2. Nebenverbänden sind inoffiziell und dem Vorsitz schriftlich anzugeben. Beschlüsse werden nicht aufgegeben. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los.

Wenn diese Aenderung nicht sowohl Deutschnationale wie auch Kommunisten in Opposition, zumal letztere durch die zwischen den Sozialdemokraten, den Liberalen und dem Zentrum erfolgte Aenderung der Geschäftsordnung der Ausschüsse in die unannehmbare Lage kamen, in einzelnen Ausschüssen überhaupt ihren Sitz zu verlieren. Aber es handelte sich um die Freiheit, sich auch an irrenden Nebenverbänden zu beteiligen, wobei hier wegen des besseren Verständnisses der tatsächlichen Arbeit der Stadtbürgerschaft gleich sehr heißt ist, daß diese Nebenverbände in der Stadtbürgerschaft keine Rolle spielen. Außerdem kann die Nebenverbände jederzeit gelöst werden. Da aber die Kommunisten niemals eine Sache einzeln machen, wenn sie auch vollständig in erledigen geht, so bieten sie sich sofort, während die Beschränkten und — im Interesse gegen den Herrn Brunze, um in Arm mit den Deutschnationalen deren Standpunkt — wenn man ihr Verhalten in dieser Frage Standpunkt nennen kann — Herr Brunze mit inoffiziellen Oppositionsleiter vertrat. Seine Partei sollte sich verpflichten, „krassen Parlamentarismus“ vom Stadtparlament fernzuhalten. Danziger Bevölkerung hat jedoch einsehen, daß mit dem „krassen Parlamentarismus“ (des: Stärkung der Linksparteien) dem Allgemeinwohl besser gedient ist, als mit der mittelalterlichen Taktik der Deutschnationalen. Im Übrigen tut ja gerade unser Stadtparlament nach seiner jahrelangen Vorkriegsverfassung ein bißchen — na, lassen wir: „parlamentarische“ Gemutlichkeit ganz an.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung gegen die Deutschnationalen und Kommunisten angenommen. Die Herrschaften hatten also am Freitag mit ihrer Ablehnung der dringlichsten Obstruktion vollständig reifen Wasser getrieben und das nennt sich „verantwortungsvolle“ Politik!

Nunmehr konnte dann reibungslos die Wahl der ständigen Ausschüsse vorgenommen werden, ferner die Wahl von fünf Männern und Frauen als Mitglieder des Jugendamts.

Sodann lagen zwei weitere Dringlichkeitsanträge vor. Der erste, der die Zustimmung zu einer vom Senat ab 1. April geplanten

Erhöhung des Schulgeldes

für die höheren Schulen vorliegt, wurde einstimmig veragt. Die zweite Senatsvorlage, die die Bewilligung eines Betrages von 24000 Gulden für die Instandsetzung der politischen Schulräume in der Meißnerkaserne verlangte, wurde von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Polen ebenfalls als nicht dringlich erklärt.

In der Begründung, die der Senat dieser Vorlage angehängt hat, ist das Nähere ausgeführt, daß die Bauarbeiten, die dort vorgenommen werden sollen, sehr zur Hebung des gesundheitlichen Wertes der Schulräume beitragen. Wer die Meißnerkaserne und ihre dumpfen Räume kennt, wird das im Interesse der jungen Menschensinder, die sich täglich mehrere Stunden in ihnen aufhalten, begreifen. Ferner sollen Fußböden repariert und Wände geweißt werden. Auch sonstige Erleichterungen sind noch vorgesehen. Alles Dinge, deren Notwendigkeit nicht bestritten werden kann.

Die Deutschnationalen glaubten natürlich hier „deutsche“ Befange wahren zu müssen. Herrn Brunzen's Reiznahme auf die Zustände in den deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien hatten wir in diesem Zusammenhang nicht nur für überflüssig, sondern sogar schädlich. Man sollte von dieser Neoprefektentypik endlich Abstand nehmen. Einer muß schließlich der Vernunft sein. Und es entwirrt zweifellos unserm Kutschken, wenn wir hier in Danzig als Deutsche zeigen, wie man Minderheitenfragen mit Takt lösen und deutsche Kulturzustände in polnischen Schulen schaffen kann.

Das Haus verlagte sich sodann.

Warum Streik an der Grünen Brücke?

Die Firma sucht Vorwände. — Ein Schiedspruch.

Vom Deutschen Baugewerksbund wird uns geschrieben: Nach Mitteilungen, die durch die Danziger Presse gingen, soll der Streik am Neubau der Grünen Brücke entstanden sein, weil die Firma einen unorganisierten Arbeiter eingestellt habe. Das ist völlig unzutreffend. Zwar ist am Tage der Arbeitsniederlegung die Einstellung eines Arbeiters mit behandelt worden, aber nicht deshalb, weil er unorganisiert war, sondern weil die Firma diesen Arbeiter nicht über den kommunalen Arbeitsnachweis, wie es ausdrücklich der Tarifvertrag vorseht, sondern ihn aus einer anderen vollen Lohnbeschäftigung nahm und ihn bei sich einstellte. Aber dieser Vorgang, der die Belegschaft durch das eigenartige Vorgehen sehr erbitterte, war nicht die Ursache des Streiks.

Bei dem Brückenbau müssen Arbeiten im Senfkasten unter Druckluft ausgeführt werden. Für diese Arbeiten werden sonst besondere Zuschläge infolge der gesundheitlichen Schädigung gezahlt. Der Vertreter der Firma erklärte, daß keine Schädigung der Gesundheit eintrete, sondern im Gegenteil Lungentränke geheilt werden. Diese Zuschläge sind tariflich nicht geregelt, sondern werden auch in Deutschland für jede Bauweise besonders festgesetzt. Sie bewegen sich in neuerer Zeit zwischen 50 bis 100 Prozent. Der Baugewerksbund wollte ebenfalls mit der Firma die

Zuschläge vereinbaren und stimmte sie am 27. März in den Verhandlungen. Da die Firma aber aus mangelnder Umsicht nicht reagierte, blieb am 8. März nichts anderes übrig, um zu einer Vereinbarung der Aufträge zu kommen, als die Arbeit einzustellen.

Für das Verhalten der Firma gibt es nur eine Erklärung: Es ist bekannt, daß die Firma bis zum 1. Juli die Brücke nicht verkehrsmäßig fertiggestellt bekommt, und darum mühen Gründe gesucht werden, die die Firma von der vertragsmäßigen Fertigstellung entbinden. Hinzu kam noch, daß eine zum Bau notwendige Maschine nicht funktionierte und diese überholt werden mußte, wodurch die Fertigstellung der Brücke wiederum hinausgeschoben wurde. Da war es das beste, man provozierte einen Streik, denn dann tritt „höhere Gewalt“ ein und entbindet von der vertraglichen Verpflichtung.

Darum auch das hartnäckige Verhalten der Firma bei den Verhandlungen. Am Montag, dem 8. März, waren die Bauarbeiter mit ihren Forderungen von Zuschlägen auf Arbeiter bis 5 Meter Tiefe auf 85 Prozent und über 5 Meter Tiefe auf 40 Prozent herabgegangen. Die Firma hatte 30 und 40 Prozent geboten. Am nächsten Tage lag sie ihr Angebot zurück und reduzierte es auf 10 Prozent. Diese Reduzierung entsprach der Tendenz, vom Auftraggeber eine höhere Bauunternehmung herauszuwickeln, also aus dem Streik noch für sich ein besonderes Geschäft zu machen. Der Streik lag also ganz in der Baune der Firma, darum konnte nicht früher eine Verständigung erzielt werden bis die Firma ihren Zweck erreicht hatte.

Im Laufe der letzten Tage fanden Verhandlungen vor dem Vermittlungsausschuss statt. Letzterer schickte am nächsten Tage einen Schiedspruch, der die Zuschläge bis zu 5 Meter Tiefe auf 85 Prozent und über 5 Meter Tiefe auf 40 Prozent festsetzte. Mehrere Stunden dürfen nicht stattfinden, während innerhalb dreimal 24 Stunden müssen alle dort beschäftigt gemessenen Arbeiter eingestellt werden.

Auf zur Feier des 18. März.

Gen. Dr. Stern hält die Festsprache.

Am Sonntag, dem 18. März, abends 8 Uhr, findet in den Danziger Festhallen (Westfälische), aus Anlaß der 80. Gedenkfeier des Erinnerungstages der deutschen Revolution 1848, eine große Märkeler Feste. Das Programm sieht vor:

- Festsprache des Genossen Stern (Wien).
- Regulationen des Schauspielers Neuzel.
- Sprechchor der Arbeiterjugend.
- Aufführung des Chors „Ein Arbeiterleben“ durch die Freie Chorgesellschaft „Kantate“.
- Konzert.
- Eintritt pro Person 50 Pfennig.

Die Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturorganisationen werden aufgefordert, möglichst zu dieser Kundgebung zu erscheinen.

Demonstrieren für den großen Gedanken der Arbeiterfreiheit!

Warnung an rücksichtslose Kraftfahrer.

Die Polizei greift ein.

In letzter Zeit mehren sich, berechtigte Klagen über rücksichtsloses Fahren der Auto- und Motorradfahrer an den Haltestellen der elektrischen Straßenbahn, vorzugsweise beim Ein- und Aussteigen des mit der Straßenbahn fahrenden Publikums.

Die Polizeiverordnung über den Straßenverkehr vom 10. Juli 1927 schreibt ausdrücklich vor, daß an einer Haltestelle haltende Schienenfahrzeuge auf der Seite, auf der die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittgeschwindigkeit und nur in einem solchen seitlichen Abstand überholt werden dürfen, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden.

Die Polizeibehörde ist, wie der Polizeipräsident uns mitteilt, nunmehr mit Rücksicht auf die große Gefahr für das Publikum angewiesen, auf diese Mißstände streng zu achten und gegen die schuldigen Kraftfahrer nachdrücklich einzuschreiten.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Fischmarkt ist heute reich mit Pommes besetzt, das Pfund kostet 35 Pfennig. Grüne Herlinge kosten 40 Pfennig, Klundern 50 Pfennig, Breitslinge 20 Pfennig das Pfund. Viel Räucherware ist zu haben. Die Mandel Eier preist heute 1,40 bis 1,50 Gulden. Für ein Pfund Butter zahlt man 1,80 Gulden bis 2,20 Gulden. Hühner kosten das Pfund 1,20 Gulden, Puten 1,10 Gulden.

Am Gemüsestand ist Rastenspinat zu haben, ein Pfund der jarten Blättchen kostet 1,20 Gulden. Ein Bündchen Radieschen soll 35 Pfennig bringen. Rosenkohl kostet das Pfund 1 Gulden, Weißkohl 10 Pfennig, Rotkohl 20 Pfennig, Zwiebeln 25 Pfennig, Bräun 8 Pfennig, Mohrrüben 15 Pfennig. Das Suppenbündchen preist 20 Pfennig. Die Selleriestudie soll 25 Pfennig bringen. Äpfel kosten das Pfund 25 bis 30 Pfennig. Eine Apfelsine kostet 20 bis 40 Pfennig.

Alle Fleischsorten werden zu den Richtpreisen verkauft. Im Keller der Halle läuft man es zu verbilligten Preisen. Der Blumenmarkt wird nun immer schöner. Hier merkt man es, daß der Frühling nahe ist. Bellchen in Töpfen, Schneeglöckchen, Tulpen, Hyazinthen, Okerlilien, Narzissen und Goldsalz, dazu die knospenden Zweige und das reizende Grün der Pfingstrosen. Traute.

Der durchgerechnete Tarif kommt.

Chungliger Verkauf der Danziger polnischen Verhandlungen.

In den Verhandlungen zwischen der freien Stadt Danzig und der Republik Polen über Eisenbahn-Tariffragen (Einführung der durchgerechneten Tarife, Aufhebung der Verkehrssteuern usw.) hat sich der Standpunkt der Verhandlungsparteien fast weit genähert, daß die Ausarbeitung der Einzelheiten des zu schließenden Abkommens einer technischen Kommission übertragen worden ist.

Verurteilung im Rostprozeß. Staatsanwalt und Nebenkläger haben gegen die Freisprüche im Rostprozeß Verurteilung eingeleitet. Auch Rößler, der bekanntlich als einziger der Angeklagten unter Strafaussprechung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Weise, Verurteilung gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts eingeleitet. Der Rostprozeß wird mittelfristig vor der Strafkammer noch einmal zur Verhandlung kommen.

Wit und Sonne.

Von Ricarso.

Beliebte sind sonstige Menschen! Je höher der Dienstrang, um so künftiger der Mann. Beim Briefträger lautet es so. Ich habe mal einen Briefträger gefragt: „Herr Weimer! Was ist das für ein Mann, was halten Sie vom Sonnenlicht?“ Der Mann sah mich von der Zelle an und trallerte: „Ja — der — Sonnen — Licht — der Sonnen — Licht hat's — sein...“

Vogelwiese wunderte ich mich über die Antwort: „Wieso, Herr Weimer, wieso hat es der Sonnenlicht sein?“ „Na, Sonnenlicht ist wohl ausgedehnt“, meinte der Briefträger, „aber sehen Sie mal die Sonne an, die steigt einmal am Tag hoch und einmal runter, und nun denke ich an mein Weimer, manchmal durchschneidet 30 Treppen an je 12 bis 11 Zenteln und die Belegungen am Tag, lieber Herr...“

Königliche Menschen, die Briefträger. Beweisen die Sonne. Der Herr Reichsminister hat angeordnet, daß die Wäde der Postdamen mindestens zwanzig Zentimeter unter den Knien lang sein müssen. Warum? Man hat sich lanad den Kopf über diese unverständliche Verordnung gebrochen. Was geben dem Postminister die Ante der Postdamen an, bei? Davon soll er gefälligst keine Finger lassen. Was also ist der Grund? Ach! hat es sich herausgesprochen: der Architekt (1) steht vor der Tür, lautlos, und... die Sonne soll den Damen nicht die Wäden verbrennen. Also ob das ein zureichender Grund wäre, wie?

Die Post scheint irgendeinen Zementkomplex zu haben. Nun ist aber mit der Post und der Sonne noch in Tina vaster, in Tina... Kinder, in Tina, in Venden vom Pfund...

Ich komme zu meinem Freund, dem Aral. Er hat mit in Gardinenschur um den Hals am Turpochen. Die Junges berührt bereits den Bauchnabel. Na, ich liebe meinen Weimer und schleie den Doktor ab, das heißt, ich schleie die Gardinenschur durch. Jawoll, ich schleie fabelhaft. Na, fällt der Doktor auf den Boden und schlägt mit dem Schädel auf 'n Stein. Dadurch kam er wieder ins Bewußtsein und lebt die Augen, wo sie hingehört.

„Hallo, Doktor“, sage ich, „was ist denn los?“ „Ach, Weimer“, röhrt der Doktor, „lang aber schon und 'ner Pölle mit einer gelblichen Abfärbung, ich wollte meinen Beruf an den Nagel hängen, und da habe ich der Einfachheit halber gleich mich selbst aufgehängt.“ „Wieso, warum, wer hat denn Schuld an deinem Verstoß?“

„Die Post“, spricht der Doktor. „Die Post... Post!“ „Post!“ antwortet ich herzlich und wundert mich machlos. „Die Post?“

„Jawoll, die Post!“ meint der Doktor zu erzählen. „Wie du weißt, macht ja heutzutage die Post alles. Und ich macht sie auch uns Versteht überflüssig...“

„Ma, na“, will ich unterbrechen. „Hallo...“ „Vah! mal auf. Da behandle ich ein Kind von einem kleinen Postbeamten. Schwerer Augenpöller durchgemacht und so... Kind ist elend bis auf die Arme. Schwach. Ich verachte also dem Kind in Zahn Schenke sonne. Das einzige, was dem Kind auf die Welt helfen kann. Wie ich doch wissen. Also ich schreib 'n Schelm. Postkrankenliste. Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“

„Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“

„Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“ „Aber so mit 'ner einfachen Umwicklung ist das heute nicht gemacht...“

Unser Wetterbericht.

Warmes Wetter zu erwarten.

Allgemeine Übersicht: Das mitteleuropäische Hoch verlagert sich unter weiterer Verhärtung ostwärts, während die Hochdruckgebiete der atlantischen Zirkone die britischen Inseln und Skandinavien bedecken. Im Osten ist die Witterung daher noch meist heiter und ruhig, frisch-warme etwas neblig. Im Westen und an der nordwestlichen Küste dagegen meist regnerisch bei kühlischen, meist südlichen Winden. Die auslebende Zirkonenzirkone und die Herburh verursachen fröhlichen Süd- bis Südwestwinde führen neue Barometermassen heran, die über die britischen Inseln nordwärts strömen und dem Westen bereits merkliche Erwärmung bringen. Im weiteren Verlauf der Entwicklung dürfte auch Mitteleuropa unter dem Einfluß der warmen Winde zu liegen.

Vorhersage: Sonnabend: unverändert. Sonntag: noch heiter bis wolfig, frischwarme dießig, schwache südliche Winde, Nachtfrost, tagsüber steigende Erwärmung. Montag: zunehmende Trübung und mild. Maximum: + 8,0. Minimum: - 6,1.

Als Spion verhaftet. Nach Meldungen polnischer Blätter ist in Lodz eine dunkle Persönlichkeit, ein internationaler Abenteurer, der sich Baron Zunkenschein nennt, verhaftet worden. Der Verhaftete ist auch in Danzig nicht unbekannt und verkehrte viel in den Kreisen politischer Agenten. Er gehört zu den geheimnisvollen Existenzen, die sich um den pöblich in einem Danziger Café verstorbenen Romanowicz sammelten. Er soll ein unehelicher Sohn des letzten Zaren und Oberst von Petersburg gewesen sein. In Danzig hat er sich wahrscheinlich als polnischer Agent betätigt. Zunkenschein hat im Juni 1927 den Freistaat verlassen und verlegte seine Tätigkeits nach Berlin, worauf sich die Polizei für ihn interessierte und ihn festnahm. Aufschließend ist er bald wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Lodz ist er jetzt wieder vom Spionagetatbestand verurteilt worden. Polen sieht sich durch die Tätigkeit des geheimnisvollen Barons gefährdet.

Gefährliches Autorab. Von der Kriminal-Polizei als gefahrlich angesehen ist ein neues Autorab, Marke Kronprinz mit Continentalbereifung, 32x600. Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 37, melden.

Der Sündenbock der Eigenliebe.

Wie der Mensch sich selbst beklagt. — Die vom Arzt verbotene Zigarette.

Wer hätte wohl noch nicht an sich die Beobachtung gemacht, daß er eine Anrede vor sich suchen muß, wenn er eine Handlung begeht, von der Verurteilung oder das Verwerfen ab...

aus Gedankenlautheit eine scheinbare Erklärung

nicht, so z. B. wenn man die Verwendung des Wasserlaufs gegen hysterische Anfälle mit seiner nur nicht vorhandenen antispasmodischen Wirkung erklärt.

Eine andere Form des Selbstbelaugens ist der Selbsttrost, der bei Misserfolgen oder unangenehmen Ergebnissen und Tadeln gegenüber angewandt wird, bei Beleidigungen und Kränkungen, die uns treffen.

Alle angeführten Vorgänge haben

einen inneren Konflikt

zwischen zwei verschiedenen Willensmeinungen zur Grundlage, und dieser Konflikt kann nun auf verschiedene Weise gelöst werden. Wenn der Verurteilte unter Selbstbeschuldigung aller guten Vorsätze wieder geradeaus ins Wirkliche geht, so verschaffen sich die niedrigen Wünsche brutal und ohne Heberleiung Durchbruch.

Die Tat des Schnellzugführers.

Heldenhafte Eisenbahner. — Das Hallsanal.

Verantwortungsbewußtsein und Pflächterfüllung bis zum letzten Augenblick bewies kürzlich ein englischer Blockwärter. Die benachbarte Blockstation hatte auf mehrfachen Anruf keine Antwort erhalten.

Die Tat der heldenhaften Eisenbahner ist Legion — sie bleiben unerkannt, und die Dessenlichkeit erfährt nur in den seltensten Fällen etwas von diesen tapferen Männern.

Die Stadt Johnstone war überschwemmt.

Free war gewarnt worden, — man bestürmte ihn, den Zug nicht abfahren zu lassen, denn man beschränkte Dammrutsche. Free führte den Schnellzug; von seinem Führerstand aus konnte er sehen, wie die Flut hinter dem Zug herraste; er gab Vollampf und nahm den Weillan mit dem Clement auf.

Ein gewisser Charles Carne, Inspektor des Güterverkehrs in Brighton, konnte durch seine Geistesgegenwart eine schreckliche Explosion auf der London-Brighton- und Südküstenbahn abwenden.

auf dem Wege zur Küste; in der Nähe einer Stadt entdeckte man, daß zwei Millionenwagen Feuer gefangen hatten. Carne, den man vor der gefährlichen Kabina erwartete, hatte, stieg auf einen der Wagen, um das Feuer zu löschen, und es gelang ihm auch trotz der Zwickigkeit, Wasser zu beschaffen.

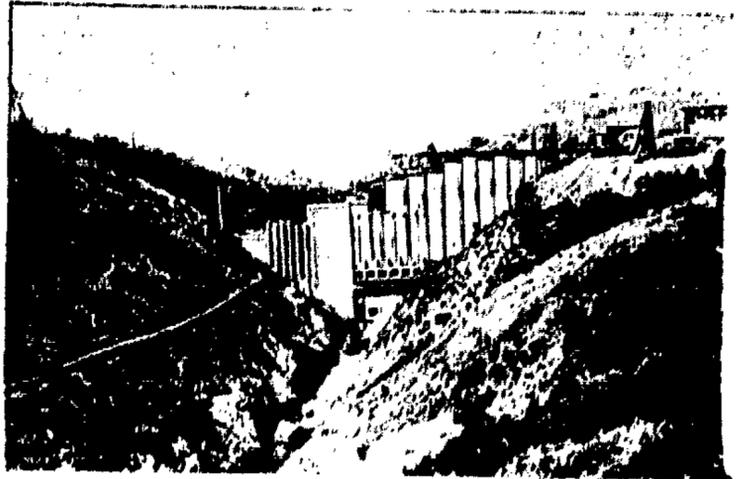
viele Menschenleben wären verloren gegangen.

Einen anderen Beweis von Geistesgegenwart gab ein irischer Lokomotivführer. Die Kuppelung zwischen zwei Wagen war gerissen, und ein schwerer beladener Wagen wurde gerade an einer heißen Ziegelfabrik vom übrigen Zug getrennt.

An der Stätte der kalifornischen Katastrophe

Der verhängnisvolle Damm.

Unsere Aufnahme zeigt den Damm des Santa Clara-Flusses während des Baues. Schon diese Aufnahme läßt erkennen, welche Größe die Stauwand hatte, die bei weitem nicht widerstandsfähig genug war, um den gesamten Wasserdruck auszuhalten.



Sindelfisse endgültig verloren.

Aber alles in Bereitschaft.

Trotz eifrigsten Suchens ist bisher keine Spur Sindelfisses aufgefunden worden. Die Küstenschutztruppe, die auf die Inseln, daß in der Nähe von Stratton Island ein treibender Gegenstand gesichtet worden sei, die Bewässer der Umgebung abgeleitet hatten, sind bereits zurückgekehrt, ohne etwas ent-



Elise Mackay,

Tochter des Lord Incheape, die den Allgeyer Sindelfisse auf seinem Ozeanflug begleitete.

Zoubkoffs Frau bleibt in Bonn.

Gefahrbedrohlich zu erwarten?

Der Obermann der Kaiserinwitwe, der Prinzessin Viktoria, schienen Frau Zoubkoff, hat, wenigstens vorläufig, ein der Prinzessin selbst sehr unerwartet gekommenes Ende angenommen. Alexander Zoubkoff der wohl schon voraus-

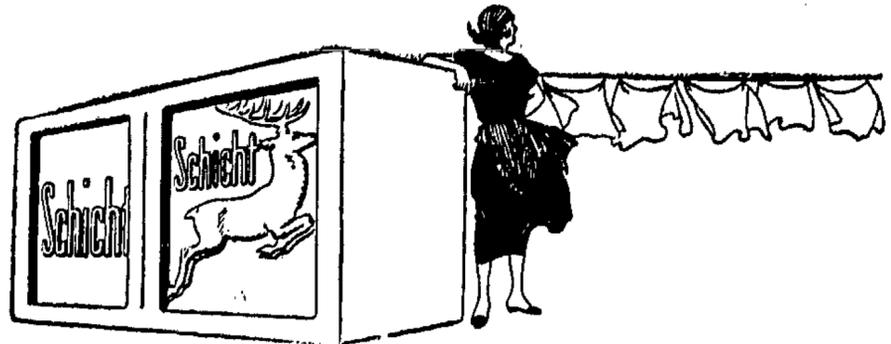
bedt zu haben. Eine ausgebreitete Turmfortsetzung der Miste ist seitens der Behörden organisiert worden. Obgleich die Rettung des Flugplatzes Wittenfeld die Hoffnung aufgegeben hat, daß Sindelfisse noch hier landen werde, befindet sich alles noch in Bereitschaft, um ihn bei einer unerwarteten Ankunft empfangen und ihm bei der Landung behilflich sein zu können.

Von der Cheops-Pyramide abgestürzt

Der Schädel vom Mumpf getrennt.

Tausende von Touristen, die kürzlich die großen Pyramiden besuchten, wurden durch einen gellenden Schrei angehört, der von der Höhe der 137 Meter hohen Cheops-Pyramide ertönte. Alle Augen wandten sich der Spitze der Pyramide zu.

Der Verunglückte war der Unteroffizier Meed von der britischen Gendarmenrie in Palästina, der nach Kairo gekommen war, um dort seinen Urlaub zu verbringen. In Begleitung eines Kameraden des Majorals Dimmod, und eines eingeborenen Führers hatte er die Pyramide erklimmt.



Reine Seife - reine Wäsche!

Ein Wahrwort für alle Hausfrauen und Wäscherinnen! Nur durch Verwendung wirklich reiner, unverfälschter Seife kann eine tadellos reine Wäsche erzielt werden.

SCHICHTSEIFE Marke HIRSCH wird nur aus den besten ausgewählten Rohstoffen erzeugt und ist daher verbürgt rein. Alte Erfahrungen und neue Errungenschaften haben SCHICHT-HIRSCHSEIFE zu dem gemacht, was sie heute ist: wirklich gediegen, qualitativ unerreicht!

Es ist daher, im ureigenen Interesse der p. t. Hausfrauen gelegen, nur eine erprobte Seife wie SCHICHT'S HIRSCHSEIFE zu verwenden.

Achtung vor Nachahmungen!

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Ungünstige Lage am Danziger Frachtmarkt.

Neue Schiffsmaßnahmen. Die Aussichten für die Zukunft.

Mit der Ostereereiden ist das Geschäftsjahr 1927 nicht glücklich gewesen. Am Anfang des Jahres ließen die Frachtmärkte den Meeresverkehr noch einen Verdienst, im Winter und Frühjahrs dagegen war eine weitere Verschlechterung zu registrieren. Eine Messerung setzte erst ein, als infolge der sehr späten Eröffnung der Schifffahrt in den schwedischen und finnischen Häfen eine gewisse Knappheit an Tonnage eintrat, die vom Juli bis September zu einer Verstärkung der Frachtraten führte. Vom Oktober ab flaute das Geschäft wieder ab, so daß die meisten Ostereereiden ihre Schiffe mitleiden.

Im letzter Zeit ist in Danzig eine ganze Anzahl neuer Schiffsmaßnahmen entstanden, von denen die meisten dem Schiffsmaßnahmenverein nicht beigetreten sind, vielmehr die bestehenden Tarife in vielen Fällen unterbieten haben, um auf diese Weise Geschäfte an sich zu ziehen. Auch ein großer ober-schlesischer Konzern hat eine eigene Schiffsmaßnahmenabteilung in Danzig eingerichtet und viele, namentlich schwedische Dampfer (Gra-Maßnahmen für ausweichende Kohlenstoffe) an sich gezogen.

Im laufenden Jahre ist der Frachtmarkt so schlecht, daß viele Schiffe noch ausliegen, da sie sonst nur Geld kosten würden. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß mit der Eröffnung der Schifffahrt im Baltischen und Finnischen Meerbusen etwas mehr Leben ins Geschäft kommt und daß dann die Frachtraten auch von Danzig anzuleben werden. Kohlenladungen werden heute nach Ostseeplätzen angeboten, aber zu 1/2 bis 1/3 unter den Durchschnittsraten des Vorjahres und dabei ist für die Meeresfahrten kein Auskommen. Der Holzexport über Danzig wird in diesem Jahre wesentlich kleiner werden als im Vorjahre. Die Ausfuhr von Getreide und Rindfleisch ebenfalls gegenüber früheren Jahren zurückgegangen. Die Kohlenkonzerne hoffen, die Ausfuhr des Vorjahres, in Höhe von 4 Millionen Tonnen, in diesem Jahre überschreiten zu können. Was die eingehenden Schiffe angeht, so werden im laufenden Jahre große Importe von Erzen, Schrott, Phosphaten und anderen Rohstoffen über Danzig erwartet.

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. März 1928 in Danziger Gulden.

Umlauf: Metallbestand (Bestand an kursfähigen Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.853.692, davon Goldmünzen 6070 und Danziger Metallgeld 2.847.622, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12.406.650, Bestand an bedungsfähigen Wechseln 21.116.221, Bestand an sonstigen Wechseln 347.300, Bestand an Lombordforderungen — Bestand an Patenten 21.458.515, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 1.754.802, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungstermin — Bestand an Effekten des Reservefonds 3.447.575.

Pasiva: Grundkapital 7.500.000, Reservefonds 3.693.659, Betrag der umlaufenden Noten 32.251.735, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 4.155.368, darunter Giroaufhaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 2.576.702, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 195.444, c) private Guthaben 1.177.180, Verbindlichkeiten mit Kündigungstermin —, Sonstige Pasiva 24.278.422, darunter Verbindlichkeiten in fremder Währung 22.353.988, Wechselverbindlichkeiten —.

Dieser Ausweis zeigt gegen ultimo Februar eine Zunahme der Kapitalanlage der Bank in Form von in- und ausländischen Wechseln um 271.230 Gulden. Der Umlauf an Noten und Metallgeld ist um 3.067.192 Gulden zurückgegangen, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1.768.168 Gulden zunahm. Die Abnahme des Zahlungsmittelumsatzes ist also auf den Abzug von Devisen zurückzuführen. Die gesetzliche Kernbedingung des Notenumlaufs beträgt 33,4 Prozent, die Zufuhrbedingung durch bedungsfähige Wechsel und Danziger Metallgeld 74,9 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtbedingung des Notenumlaufs auf 112,7 Prozent beläuft.

Keine Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen.

Die Folgen der Parlamentswahlen.

In den seit längerer Zeit in der polnischen sowohl als auch in der ausländischen Presse umlaufenden Gerüchten von der bevorstehenden Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen erfahren wir aus gut unterrichteter Quelle folgendes:

Der Kommerzialisierungsplan war eine längere Zeit Gegenstand wiederholter und eingehender Beratungen des polnischen Ministerrats. In einer Sitzung des Ministerrats in der zweiten Februarhälfte wurde nun die Kommerzialisierung endgültig beschlossen. Sie sollte dann alsbald auf dem Wege eines Dekretes des Staatspräsidenten erlassen werden und bereits ab 1. April in Kraft treten. Zum Generaldirektor der Eisenbahnverwaltung sollte der Direktor der Warsauer Eisenbahndirektion Dr. Landsberger bestellt werden. Im Zusammenhang damit setzte sich die polnische Regierung mit dem New Yorker Bankhaus „Bankers Trust“ wegen der Vermittlung einer Anleihe von 100 Millionen Dollars in Verbindung. Dem entsprechend trifft ein Vertreter des „Bankers Trust“ heute in Warschau ein, um die Anleihebedingungen aufzunehmen.

Inzwischen kam aber das Ergebnis der Parlamentswahlen, die der Sozialdemokratie, der eifrigen Gegnerin der Kommerzialisierung, einen großen Sieg brachte. Die Regierung setzte sich dadurch veranlaßt, um für sich in den neuen Parlamenten eine Mehrheit zu verschaffen, sich der Sozialdemokratie anzunähern. Der erste Schritt dazu wurde damit gemacht, daß der ganze Kommerzialisierungsplan ad acta gelegt wurde. Somit kann mindestens vorläufig von der Durchführung der Kommerzialisierung keine Rede mehr sein.

Englischer Privatkredit für Sowjetrußland.

Der Finanzkorrespondent des „Evening Standard“ will wissen, daß die Union Gold Storage Company sich bereit erklärt hat, der Sowjetregierung einen Kredit von 500.000 Pfund zu gewähren, nachdem sie zuvor einen Kontrakt wegen Einfuhr russischer Räuchererzeugnisse unterzeichnet hatte. Die Sowjetregierung werde die Kredite zur Entwicklung der Milchwirtschaft in Sibirien und im Ural benutzen. Der Korrespondent hielt für wahrscheinlich, daß diese Mitteilung zu einer Erneuerung der Agitation wichtiger Citykreise zu größerer Annäherung an Rußland führen werde.

Sport-Tunnen-Spiel

Der Sport des Sonntags.

Vorteilhafte der Fußball- und Handballspiele bei den Arbeitervereinen.

Der moralische Sonntag bringt innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig die Fortleitung der durch das vorwöchentliche Verbandstreffen unterbrochenen Fußball-Frühjahrsrunde. Als wichtigstes Spiel wird wohl das Treffen der ersten Mannschaften von **Heubude** und **Neufahrwasser** zu gelten haben. Heubude hat den Vorzug des eigenen Platzes und dürfte wohl den Sieger stellen. Allerdings dürfte Neufahrwasser einen adäquaten Gegner abgeben, der Heubude zum Einsatz seines, den letzten Spielen nach zu urteilen, etwas abflauen des Abnehmens zwingen dürfte. Das Spiel findet um 15 Uhr in Heubude statt.

Die II-Klasse wartet mit zwei Spielen auf und wartet sich um 15 Uhr in Bürgerwiesen **Tunnenstadt I** und **Wärgerwiesen I**. **Tunnenstadt** sollte eigentlich besser abschneiden, doch ist der Zustand des Spielers offen.

Diva I und **Trost I** spielen, ebenfalls um 15 Uhr, in **Diva**. Die beiden Mannschaften sind noch zu jung und zu wenig fertig, um eine einigermaßen zutreffende Vorhersage zu ermöglichen.

Frank I gegen **Laurent I** um 10 1/2 Uhr in **Frank**. In der II-Klasse kommt nur ein Spiel zum Austrage, **Nichte II** und **Vorwärts II** werden sich um 10 1/2 Uhr in **Diva** gegenüberstellen.

III-Klasse: **Wärgerwiesen II** gegen **Vanafuhr III** um 18 Uhr in **Bürgerwiesen**, **Trost II** gegen **Tunnenstadt I** um 15 Uhr in **Trost**, **Diva II** gegen **Freiheit III** um 14 1/2 Uhr in **Diva**, **Frank II** gegen **Nichte III** um 14 1/2 Uhr in **Frank**.

Jugend-A-Klasse: **Nichte I** gegen **Stern I** um 9 1/2 Uhr in **Diva**, **Wärgerwiesen I** gegen **Trost I** um 11 Uhr in **Bürgerwiesen**.

Handball.

Der zweite Sonntag der diesjährigen Handballrunde verspricht ausnehmend einige interessante Spiele zu bringen. Die im vorigen Jahre äußerst aktive und spielfreudige **Dhraxer Nichte**-Mannschaft trifft auf den Ex-Streikmeister, **F. T. Schmidt**. Den Sieg einer Mannschaft im voraus aufzusagen zu wollen, fliehe der anderen Unrecht tun. Das Spiel verspricht interessant zu werden. Es findet um 15 Uhr auf dem Sportplatz in **Schmidt** statt.

In der II-Klasse treffen sich **Koppol I** und **Danzig II** um 18 1/2 Uhr auf dem Sportplatz in **Koppol**. **Vanafuhr II** hat um 11 Uhr auf dem Dufarenplatz **Stern I** zum Gegner.

Jugend: **Schmidt I** gegen **Vanafuhr I** um 19 1/2 Uhr in **Schmidt**.

Los Angeles - New York.

Obwohl erst etwa der zehnte Teil des über rund 6000 Kilometer führenden Transkontinentalmarsches **Los Angeles - New York** bewältigt ist, haben von 275 in **Los Angeles** gestarteten Wettbewerbern nur noch 125 das Ziel der achten Etappe in **Redlands** (California) erreicht. Diese Etappe führte von **Danby** durch die **Mojave-Wüste** und wurde von dem Kanadier **John Cronley** gewonnen, der die 57 englischen Meilen in 8:44:33 bewältigte. Fünf Minuten mehr brauchte der Südafrikaner **Arthur Newton**, der im Gesamtergebnis mit 44 Stunden 48 Minuten 30 Sek. an der Spitze liegt vor dem Amerikaner **Rayne** (49:30:00) und dem Regier. **Gardner** (50:32:00).

Handball-Weltmeisterschaft.

Nachdem am Vorsonntag in **Rönigsberg** das Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft des Baltischen Bundes ausgetragen wurde, steht der 18. März den **Rönigsberger**

Vollzeit-Sportverein gegen die Schulpolizei **Danzig** im Kampf. Das Spiel findet in **Rönigsberg** statt und dürfte die heimischen Vertreter als Sieger sehen.

Deutsche Hallen-Tennis-Meisterschaften.

Bei den Hallentennis-Meisterschaften in der Bremer Tennishalle um die deutschen Meistertitel bildete das Aufstiegsrennen von **Mas** in **Flensburg** und **Mateja** in **Wien** in der Herrenmeisterschaft ein sportliches Höhepunkt. Ueberaus erbittert wurde auf beiden Seiten gekämpft, bis der Däne schließlich durch seine größere Abwehrkraft im Erlaufen der Kugel 6:3, 8:10, 6:4 die Oberhand besiegte.

Die Meisterschaft der Damen sah zum ersten Male die Titelverteidigerin **Frau Friedleben** in **Tübingen**, die über die Bremerin **Frau Kretschmer** überaus leicht 6:0, 6:2 gewann. **Frau Kretschmer** mußte sich gezwungen aufgeben, um **Frl. Feib** (**Düsseldorf**) 6:2, 5:7, 6:3 schlagen zu können.

Deutsche Arbeiterboxer in Finnland.

Der Arbeiter-Verein in **Helsinki** (S. F. L. A.) veranstaltete vom 4. bis 6. März internationale Boxkämpfe, bei denen die Internationalität durch die deutschen Meister **F. Wöhrle** und **H. Wöhrle** vertreten war. Es war das erste Mal, daß deutsche Boxer in Finnland zu Gast waren. Die Kämpfe hatten mehr als 50 Teilnehmer und zählten erstklassigen Sport. Das Arbeiterheim war abends von einer begeisterten Zuschauerfülle gefüllt. Von den Kämpfen in zu berichten, daß sie nach besten Können den ersten und dritten Platz in ihrer Serie belegten. Genosse **Wöhrle** hatte seine Gelegenheits, sich dem Finnen **Brands** gegenüberzustellen, da ihm der Kampf die weitere Teilnahme verbot. Nachfolgend die Sieger in den einzelnen Klassen: Fliegengewicht: **H. Sundlöf**, **Juro**; Bantamgewicht: **F. Wöhrle**, **Juro**; Federgewicht: **D. Manttinen**, **S. F. L. A.**; Leichtgewicht: **D. Erikson**, **Mieno** in **Koita**; Weltergewicht: **H. Peltonen**, **S. F. L. A.**; 2. M. Mittelschwere: **Juro**; 3. M. Mittelschwere: **F. Wöhrle**, **Deutscher Arbeiter-Athleten-Bund**; Mittelschwere: **F. Wöhrle**, **Deutscher Arbeiter-Athleten-Bund**; Halbschwergewicht: **H. Manttinen**, **Wisa** in **Parkkala**.

Kleine Sportnachrichten.

Deutschlands Wasserballmeister, Wasserfreunde **Hannover**, holt sich auf seiner Auslandsfahrt eine Niederlage nach der anderen. In **Paris** wurde er 3:4 von der dortigen Städte-mannschaft geschlagen.

Tommy Milligan verlor in **Edinburgh** seinen Titel (Englischer Mittelgewichtmeister) an **Irland**, der in der 9. Runde dadurch Sieger wurde, daß **Milligan** wegen wiederholter Fehlschläge disqualifiziert wurde.

Atiola und **Steenros**, die beiden finnischen Olympiasieger, die sich längere Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufhielten, werden in **Amsterdam** starten. **Atiola** bestreitet die Läufe über 5 und 10 Kilometer sowie das 3000-Meter-Hindernislaufen, **Steenros** wird versuchen, seinen 1924 in **Paris** errungenen Sieg im Marathonlauf zu wiederholen.

Harry Stein, der deutsche Meister im Ringen, trifft am 1. April in **Gothenburg** über 10 Runden auf den schwedischen Bantamgewichtmeister **Rid Benson**.

Die brandenburgisch-mitteldeutsche Rugby-Meisterschaft gewann der Akademische Sport-Club **Leipzig** gegen den Sport-Club **Charlottenburg**.

Erste Entscheidungen in der norwegischen Schifffahrt.

Die Meeder wollen die Steuern herabsetzen.

Die norwegische Schifffahrt steht vor ersten Entscheidungen. Am 14. März wird die Organisation der norwegischen Seelente sich entscheiden müssen, ob sie in den von Meederstellte erhobene Forderungen nach einer Herabsetzung der bisherigen Steuern willigen oder ihren abnehmenden Standpunkt beibehalten will. Der im letzteren Falle unvermeidliche Streit würde nicht nur die 12.000 in der Meederseefahrt beschäftigten norwegischen Mannschaften außer Tätigkeit setzen, sondern wahrscheinlich weitere Kreise ziehen, denn es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß auch die in der Küstenschifffahrt beschäftigten Mannschaften, deren Zahl kaum geringer zu schätzen ist, sich den Streikern anschließen werden. Wenn es nicht dem amtlichen Schlichter noch in letzter Stunde gelingt, eine Einigung zwischen beiden Parteien herbeizuführen, so wird mit einem Lohnkampf zu rechnen, der für die gesamte norwegische Schifffahrt schwere Schädigungen im Gefolge haben dürfte.

Die letzte große Lohnbewegung in der norwegischen Schifffahrt liegt 7 Jahre zurück. Der damalige Streit dauerte 5 Monate und entwickelte sich allmählich zu sehr beträchtlichem Umfang, da auch andere Berufsgruppen, insbesondere die Transportarbeiter, sich den Seelenten anschlossen. Die Tarife sind nun abgelaufen und die Meeder wollen sie nur erneuern, wenn die Seelente einer beträchtlichen Herabsetzung (um 17 1/2 Prozent) zustimmen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	16. März		15. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,432	122,788	122,467	122,773
100 Pfund	57,49	57,63	57,49	57,63
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,12	5,125	5,1175	5,1125
Scheck London	25,01	25,01	25,01	25,01

Danziger Produktenbörse vom 6. März 1928

Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	per Sack	Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	
		per Sack	per Sack
Weizen, 128 Pfd.	14,75	Erbisen, kleine	—
„ 124 „	11,00	„ grüne	—
„ 120 „	13,50	„ Viktorja	—
Roggen, „	12,87—13,00	Roggenkleie	9,00—9,25
Gerste, „	12,75—13,50	Weizenkleie	9,50—9,75
Futtergerste, „	12,50—12,75	Felbfische	—
Safer, „	11,50—12,50	Äckerbohnen	—
		Wicken	—

Institut für Zahnleidende

Pfaffensack 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größe u. besteigbarkeit des Zahns nach Provis - 1/2 Jahre am Platz

4. Behandlungstherapie

Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen.

Spezialabteilung: 2-2 1/2 Uhr Behandlung von Auswüchsen möglichst an einem Tage.

Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.

Zahnärztliche mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden.

Dankschreiben hierüber. Zahnersatz, exkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an.

Spezialfall: Plattenloser Zahnersatz Goldkronen, Stützähne - Reparaturen u. Umarbeitungen an einem Tage.

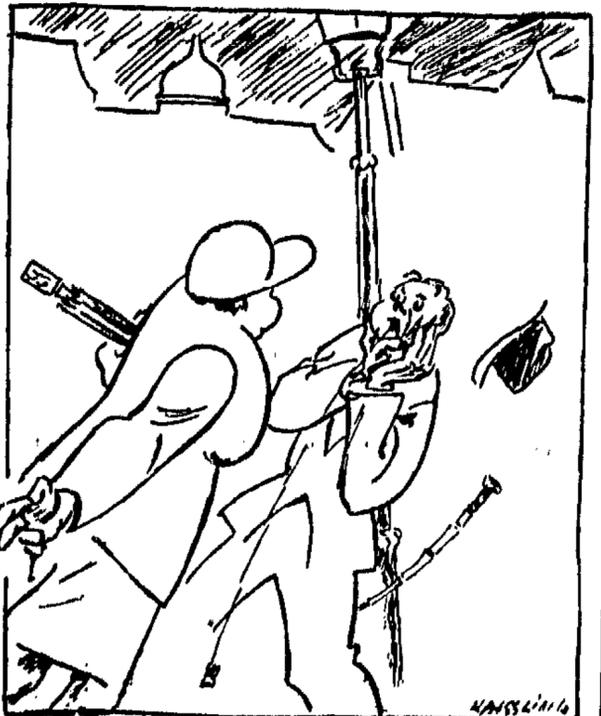
Mensch, denk' daran!

Es war einmal ein Mann... nun ja, es ist lange her, vor dem Kriege mindestens... dieser Mann lernte, wenn man so sagen darf, Kriegsmarinetechnik. Er hatte ein schönes, ansprechendes Aussehen, aber ansonsten war er, wie der Herr... (Name) sagt: „n Klumpen d'ring“ oder besser „n Dappen dool.“ Sein Name war Gottlieb Freiherr von Schulze. Alles, was ein angehender Seeoffizier damals wissen mußte, hatte Gottlieb so nach und nach gelernt, nur eins konnte er beim allerbesten Willen nicht kapieren: wie und wo die Postillon... (Name) Lichter eines Schiffes angebracht werden. In Gottlieb's Freizeit von Schulzens armen Wehren bildeten die roten und grünen und weißen Laternen nebst den Bezeichnungen Steuerbord und Backbord ein wildes Durcheinander. Die denkbar größte Mühe gab er sich, um die vertrackten Bezeichnungen und Farben vorchriftsmäßig seinem Gedächtnis einzuhämmern.

Und dennoch ist Gottlieb Freiherr von Schulze im Weltkrieg — Navigationsoffizier gewesen.

Seine Offizierskarriere verdankt Schulze so eigentlich dem Bootsmannmaat Hein Peddersen, einem Hamburger Jung. Hein Peddersen, nach rund 1,88 Meter. Bevor er zur Marine ging, übte er den Beruf eines Grobshneiders nach bester Kraft und bestem Admnen aus. An seines Händen, Armen und Brustkorb erkannte man noch den früheren Beruf.

Dieser Hein Peddersen erhielt den dienstlichen Befehl, dem Seeladetten Gottlieb Freiherr von Schulze zu einem echten und rechten Seemann auszubilden, vor allem müge er dafür sorgen, daß der Kadett endlich die Steuerbordseite eines Schiffes von der Backbordseite unterscheiden lerne. Die Offiziersprüfung rüde nämlich für Schulze bedenklich näher.



Vergißmeinnicht: Sie prägt sich gern in alle Wangen ein!

Hein Peddersen war nicht gerade erfreut über den Befehl. Aber Dienst ist Dienst. Bedächtig spuckte er einen halben Liter Priemsaft erst einmal über „Stillerbord“, dann die gleiche Ladung über „Backbord“, dann ließ er den Kadetten Schulze in einer stillen Ecke des Zwischendecks antreten.

„Sau, mein Jung, nu hebb wie Instruktsjon, nich“, sagt Hein als Vorgesetzter.

„Zu Befehl, Herr Bootsmannmaat“, ist Schulze.

„Es gaub, der Mann — nu sag' man dannig fix, Schulzen, ov wone Süd' kämt beid Schepp de rode Lattdörn?“

„Steuerbord, also rechts, Herr Bootsmannmaat.“

Hein Peddersen hat eine ähnliche Antwort erwartet, darum bleibt er sehr ruhig. Mit einem Auck zieht er den Hosenbund höher auf die Hüften, wechselt bedächtig den Nordhäuser Priem aus einer Wade in die andere, holt mit der rechten Hand unheimlich weit aus, und knallt dem Seeladetten Schulze eine Ohrfeige, die, weiß Gott, nur ein Hamburger Jung' antreiben kann. Dem Seeladetten Schulze wurde grün und rot vor den Augen. Bevor der Seeladett empört werden konnte, streckt Hein Peddersen mit breitem Grinsen dem Gemüthadetten seine große Pranke entgegen und flötet wie ein Kind:

„Na ruhig, Jung, von wegen Ohrfeigen kann hier keine Rede nich sein, disse Klapp am Ohr, Herr Kadett, war man bloß 'n bißchen — Gedächtnischulung, ritx for Unaut, Herr Kadett.“

Trotz seiner sprichwörtlichen Dämlichkeit oder wenn man will, gerade deswegen entsann Schulze sich seiner höheren Bildung:

„Aha, Herr Bootsmannmaat meinen, die Ohrfeige sei ein mnemotechnisches Mittel? Ja, aber dann...“

Obwohl Hein Peddersen nicht genau wußte, was „Mnemotechnik“ ist, unterbrach er eilig und freundlich den Kadetten mit einem „Jawoll“, aber im übrigen ahnte er, daß der Kadett ihn bald ganz verstehen würde.

Aus der Hosentasche holte Hein Peddersen sodann einen halbblinden Taschenspiegel hervor, den ihm seine Braut beim letzten Abschiedskuß in die Hand gedrückt hatte. Es war dies ein Zeichen tiefer Anteilung und eine Mahnung, Hein müge sich in Zukunft besser rathen.

In diesen Spiegel ließ Hein den Schulze blicken und beide stellten mit Befriedigung fest, daß des Seeladetten linke Gesichtshälfte hochrot angelaufen war. Jetzt war

der richtige Augenblick gekommen, dem Seeladetten den Zweck der Ohrfeige klar zu machen.

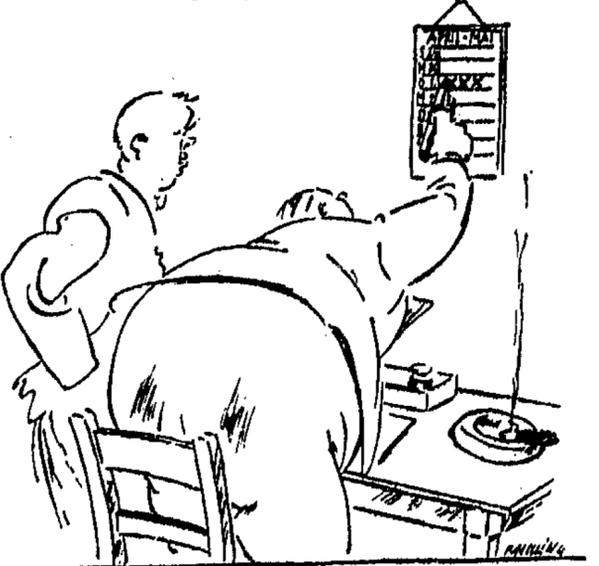
„Nu pah' ma gaub ov, Schulzen...“ begann Hein Peddersen seine Instruktion. Und dann erklärte er umständlich aber ungemein langsam dem angehenden Navigationsoffizier, daß er nie mehr im Leben Backbord mit Steuerbord verwechseln würde, wenn er sich dieser Ohrfeige erinnere. „Nämlich, kommt ein „Schepp“ von vorne rechts — hier meine rechte Hand“, sagt Hein — so



Alle Möglichkeiten sind erschöpft — jetzt hört das „Denken“ auf!

kommt es an die Backbordseite heran — Wade, Jung, verheißt — „im Klarsicht se dich auffe Fress“ befehlt Hein weiter — „rote Farbe leuchtet auf!“ — also die Wade (Backbord) wird rot. — Fertig. Vergißt man nie! Also kurz und gut: „Auf dein Schepp, Herr Kadett, muß Wade — Backbord, rot leuchtet sein, verheißt!“ Und um es noch einprägsamer zu machen, legt Hein linke Hand auf die linke Wade des anderen.

Du hat Gottlieb Freiherr von Schulze dem Bootsmannmaat stumm die Hand gedrückt. Die Offiziersprüfung hat er bestanden, denn er jed'che der Bootsmannshand. Er fand im Krieg den ersten Heidentod durch ein bedauerliches Versehen eines Kameraden, der ihm in vorgeklärter Stunde beim Liebesmahl Maschinenöl statt — einflachte. Schulze hat sich totgelaufen.



„Mensch, wat markierke De immer so den „Erken“?“ „Woh, damit ich nich' verjeße, mein Gehalt zu holen!“

Unser Gedächtnis ist ein merkwürdiger Apparat. Unmöglich sind die Wisse, Kalauer und Scherzchen wie guten Aufboten, die das menschliche Gedächtnis, meist in leichter Gedächtnis, als Rieselbebe, als Mittelpunkt tragen.

Was nimmt der Mensch nicht alles in seinem Leben ins Gedächtnis auf? Wie lange bleibt es darin? Einiges geht rein, raus, Vergessen? Anderes haftet fürs Leben, haftet, bleibt. Dinge tauchen plötzlich auf, die wir glauben lange vergessen zu haben. Woher kommt das? Wie geht das zu?

Affektvollste Eindrücke haften im Gedächtnis länger und fester, als Eindrücke, die unserem Gedächtnis aus irgendeinem Zwang, einem Muß heraus eingepreßt werden. In den ersten Augen der Geliebten erinnert man sich mit allen

Einzelheiten, an das Geburtsdatum König Rameses des Fünften kaum, obwohl man es vielleicht tausendmal einem Stehtrömmler hat hertragen müssen. Warum? Der Auf, der erke natürlich, war einmal, das Datum tausendmal dem Gedächtnis unmittelbar eingepreßt. Nach zehn Jahren, welsch ein Unterfchied?

Der eine Gedächtnisbeindruck war lustbetont, der andere mit Unlustgefühlen verbunden. Daher der Unterfchied. Wir verdrängen gerne das, was wir nicht gerne haben, aus unserem Gedächtnis und halten das fest, was uns einen Lustgewinn bereitet. Ist es so? Vielleicht. Auch häßliche Eindrücke haften lange im Gedächtnis, haften fürs Leben, manchmal. Gewiß, denn auch sie sind affektbetont, haften an unser ureigenes Sein. Darum! Wenn das Geschehen um König Rameses, das Wissen um seine werde Persönlichkeit, ein stiller Lebenswert ist, der vergißt niemals sein Geburtsdatum. Wer es aus beruflichen Gründen wissen muß, der wird es auch nicht vergessen, denn dann ist das Datum — Verzeihung! — lustbetont, er verdient sein Butterbrot damit.

Und nun schämt jemand: „Ich habe ein so schlechtes Gedächtnis.“ Und er müßt sich, Dinge, Daten, Namen zu behalten und — es geht nicht. Man könnte ihm dieses und jenes raten, aber es wird wohl nicht viel nützen. Einem Menschen raten, eine andere Persönlichkeit zu werden, ist müßig. Er würde, aber er würde nicht — von alleine. Ohne Muß. Aber Eins können alle tun, die an einem schlechten Gedächtnis leiden: Wenn möglich, treiben sie es so wie oben Hein Peddersen.



Einfach nicht zu vergessen! Lottes Telefonnummer: Entdeckung Amerikas.

Mnemontik oder Mnemotechnik (das Wort ist aus dem Griechischen gebildet: Mneme gleich Gedächtnis) heißt sowohl wie Gedächtnisstütze und bezeichnet eine Methode, die Gedächtniskraft zu ungewöhnlichen Leistungen zu steigern.

Nun kennt jeder Mensch irgendein mnemotechnisches Hilfsmittel. Das bekannteste ist der berühmte Kasten im Taschensack. Was davon zu halten ist, weiß auch wohl jeder.

Anderer probate mnemotechnische Hilfsmittel sind das Einprägen von Schlagworten, die, wenn man Glück hat, einen auf den gesuchten „Trichter“ bringen sollen. Man darf allerdings das Wort nicht vergessen, es sei denn, man hat auch hierfür mnemotechnische Hilfsmittel.

Einhard! Leicht zu merken? Einhard! Orthographisch falsch schreiben darf man es nicht. Oder: Apjunseno! Einfach: Apjunseno!

Merken Sie sich die besten Worte. Im ersten Falle wissen Sie dann, welche Buchstaben der Reihe nach am häufigsten in der deutschen Sprache vorkommen. In, Donnerwetter nochmal, was! Im zweiten Falle ist es Ihnen ein leichtes, anzugeben, welche Monate im Jahre 30 Tage haben: Apjunseno! Jawoll, bloß denken Sie später nicht, Apjunseno sind die Monate mit 31 Tagen, bitte nicht.

Drei, drei, drei, bei Jhos Kellerei! Helst nach mnemotechnischem Prinzip: Im Jahre 888 (vor oder nach Christi?) Darauf kommt es nicht an hat eine Kellerei (Schlacht bei Jhos) stattgefunden.

Die Mnemotechnik hat es in sich. Da sah ich mal auf einem Bahnhof einen Reisenden. Auf einer Station stieg er aus, um ein Glas Bier zu trinken. Um seinen Wagon wiederzufinden, schaut er auf die Wagonnummer: aha 1492... eins, vier, neun, zwei... verflucht! Mit ihm ein Mitreisender: 1492 hat Kolumbus Amerika entdeckt. Merken Sie sich den Namen Kolumbus. Kolumbus entdeckte Amerika! Einfache Ideenassoziation!

Das Bier schmeckt und der Stationskassierer gibt das Abfahrtsignal. Neunt der Reisende los. Langsam fährt der Zug bereit. Himmel, wann hat Kolumbus Amerika entdeckt?

Herr Schaffner, wann hat Kolumbus Amerika entdeckt? Ich finde sonst mehr Anteil nicht.“ Der Schaffner... na ja. Der Reisende schwang sich auf den letzten Puffer. Murmelte: Kolumbus!

Mensch denke dran, nicht immer hält die Mnemotechnik, was sie verspricht.

H. L.

Aus aller Welt.

Ein Deutscher will wieder den Ozeanflug wagen

Hauptmann Röhl von der Luftbanke.

Zum ersten deutschen Ozeanflugprojekt in diesem Frühjahr hat sich Hauptmann Röhl, der Nachfolger des Luftbanke, gemeldet. Röhl, 40 Jahre alt, hat im August 1928 eine airtight Maschine „A 31“ zur Verfügung zu stellen. Dieser Tage nun ist die neue Ozeanmaschine mit der Zulassungsnr. „D 1211“ von der Testflieger-Abteilung nach dem Berliner Flughafen Tempelhof übergeführt worden. Es ist eine gleiche, einmotorige, Junktors-Verdichtungs- wie die „Europa“ und „Bremen“ im vorigen Jahr.

Der Maschinenbau ist derselbe, wie er erstmals vom April ab zum ersten Ozeanflugprojekt in Berlin und Leipzig benutzt wird. Das Flugzeug hat ein Gesamtgewicht von 1224 Kilogramm und 2300 Kilogramm Nutzlast, also eine Nutzlast von 178 Prozent des Gesamtgewichtes. Die maximale Nutzlast beträgt etwa 770 Kilogramm.

In der nächsten Zeit will Röhl die Maschine mit neuartigen Navigationsinstrumenten versehen und auf dem Tempelhofer Feld einfliegen. Als zweiter Pilot dürfte der Junktors-Flieger Voose in Frage kommen, der ja bereits im Weihnachtswinter, wie feierlich das „Vollrundenblatt“ ausführlich meldete, seine Abflug im Frühjahr 1928 einen neuen Ozeanflug zu wagen, und tat. Falls ein Passagier mitfliegt, dürfte es sich wieder um Baron v. Günefeld handeln, so daß die Mannschaft der neuen Junktors-Maschine „D 1211“ dieselbe — Röhl, Voose, Günefeld — ist, wie auf der „Bremen“. Die Flugroute soll wieder über Irland-Neufundland führen. Das ist die kürzeste Strecke.

Selbstmord eines Deutschen in Frankreich?

Im Wald von Semlis gefunden.

Wie Havas aus Semlis berichtet, ist in dem dortigen Wald die Leiche eines unbekannten Mannes, der offenbar Selbstmord verübt hat, aufgefunden worden. Der Tote, bei dem 400 Franken gefunden wurden, sowie ein Revolver aus dem zwei Schüsse abgegeben waren, soll Schube getragen haben, die in Deutschland hergestellt werden und außerdem eine Krawatte, auf der die Adresse eines Münchener Lieferanten verzeichnet ist. Eine Taschenuhr trägt die Buchstaben H. A. Aus allen diesen Anzeichen werde angenommen, daß es sich um einen Deutschen handelt.

Gut ausgeflügelt.

Der angebliche Raubüberfall in Mannheim.

Der Kassenbote Sid in Mannheim, der, wie gemeldet, einen Raubüberfall vorgetäuscht hatte, um die ihm anvertrauten 50000 Mark sich anzueignen, hat sich nicht an einem Geständnis bewegen lassen. Man hat jedoch jetzt seinen Mithelfer ermittelt, der auch einverstanden hat, 45000 Mark im Keller seines Elternhauses versteckt und den Rest von 5000 Mark in der Rückwand eines Stiefels verborgen zu haben. Sid, der nicht nur als Kassenbote, sondern auch als Chauffeur tätig war, ist erst 22 Jahre alt.

Ein neuer Elbhafen. Wie berichtet wird, soll ein neuer Elbhafen in Brandels in der Tschechoslowakei errichtet werden. Man plant eine lange elektrische Bahn von Prag nach Brandels, um auf diese Weise der tschechischen Hauptstadt Anschluss an einen Elbhafen zu schaffen.

Verbot gewöhnlicher Volksumtreifen für Kraftfahrzeuge. Wie wir erfahren, soll als Zeitpunkt des ersten Verbotens des gewöhnlichen Volksumtreifen für Kraftfahrzeuge in Deutschland nicht der 1. April 1928, sondern der 1. Juli 1928 festgesetzt werden.

Nach fünf Jahren ertrinkt. Bei der Revision von Breslau verurteilte die Kriminalpolizei gestern einen 27jährigen Schlosser der seit fünf Jahren von der Staatsanwaltschaft Magdeburg festgehalten verurteilt wird.

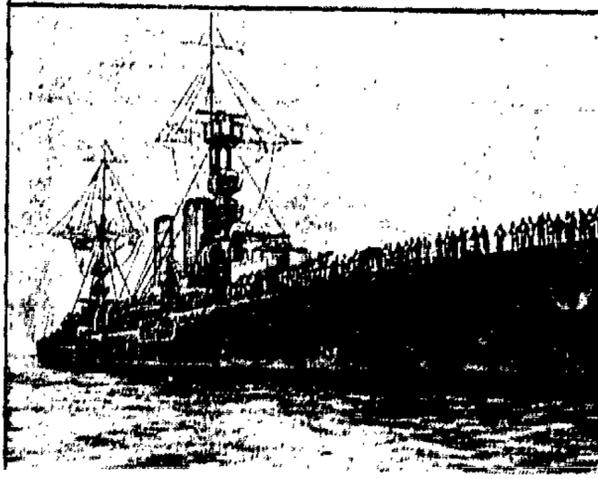
Verfälschungen eines Antikarminens. Dem kriminalistischen Staatsministerium ist gegen den Landgerichtsrat Dr. Jur.

Wartner ein Diebstahlverfahren einleitet worden. Wartner wird zur Zeit gefasst, daß er bei einer Raub in Verdacht mehrere verführerische Differenzialkalkulationen habe und dann den Differenzialkalkulationen erheben habe, was für einen Richter für nicht tragbar gehalten wird. Landgerichtsrat Wartner ist vorläufig seines Amtes enthoben worden.

Erna Anthony wegen Totschlags angeklagt.

Die Missetat in der Charlottenstraße.

In der Missetat in der Charlottenstraße in Berlin wird mitgeteilt, daß die Ermittlungen der Kriminalpolizei jetzt im wesentlichen abgeschlossen sind. Nach ihrem Ergebnis wird die verhaftete Kontoristin Erna Anthony wegen Totschlags dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Sie hat ursprünglich behauptet, daß die Verletzungen an ihren Fingern von Glasstücken herrühren. (Vestern Abend hat sie angegeben, daß sie sie sich selber mit dem Messer zugezogen hat. Sie hätte das lange und scharfe Messer, wie sie sagt, mit beiden Händen gefaßt, mit der einen am Griff, mit der anderen an der Klinge.



Kreuzer „Emden“ wieder in der Heimat

Der deutsche Kreuzer „Emden“, der Mitte November 1920 an der ersten großen Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Krieg ausließ, ist wohlbehalten nach mehr als 18monatiger Abwesenheit wieder in Wilhelmshaven einlaufen, von Tausenden jubelnd begrüßt. Die „Emden“, die unter dem Befehl des Kapitäns Förster steht, hat auf dieser Reise mehrere ausländische Häfen angefahren und offizielle Besuche abgehalten, wobei sie stets herzlich begrüßt wurde. Sie kann ferner von dieser Fahrt ein wissenschaftlich sehr bedeutendes Material mitbringen; sie entdeckte nämlich im Stillen Ozean, westlich des asiatischen Meeres, zwischen Macassar und Nagasaki die größte Meerestiefe, das sogenannte „Emden-Tief“, mit 10 400 Meter. Bisher galt als größte Tiefe das Planet-Tief mit 9788 Meter. Unsere Aufnahme zeigt den Kreuzer „Emden“ bei der Einfahrt in den Hafen von Wilhelmshaven.

Explosion in drei Pulverfabriken.

Vier Personen ums Leben gekommen.

In Wallen Falls, im Staate New York, zerschlugen Freitag gegen 8 Uhr vormittags drei Explosionen, die meistens vernehmbar waren, drei Fabriken der Hercules-Pulver-Gesellschaft. Bei den Explosionen sind vier Personen ums Leben gekommen.

Ein eigenartiger Zugzusammenstoß.

Drei Verletzte.

Zwischen drei Güterzügen und einem Personenzug ereignete sich bei New Cumberland in Pennsylvania ein eigenartiger Zusammenstoß, bei dem 3 Eisenbahnbedienstete verletzt wurden. Ein Güterzug fuhr in einen vorausfahrenden Güterzug hinein, so daß ein Wagen des letzteren in zwei entzweite und in einen auf dem Nebengleise vorbeifahrenden Güterzug hineinstieß. Ein Personenzug dieses dritten Güterzuges wurde zertrümmert und das umherfliegende Gelände in Brand. In die Trümmer dieses Personenzuges fuhr ein auf einem dritten Gleise daherkommender Personenzug hinein, der vollständig entgleiste. Von den Passagieren wurde aber niemand verletzt.

Schnee mit Explosionsstoffen.

Das Versteck in der Mühle.

Die Finanzwache hat in der Gemeinde Gropsho bei Udine an der italienischen Grenze etwa 10 Kisten Explosionsstoffe und Sprengmaterial, die in einer alten Mühle versteckt waren, entdeckt. Die Polizei hat außerdem in der Stadt eine Schneemaßerbande entdeckt, die sich hauptsächlich aus Jugoslawen zusammensetzte und Explosionsstoffe schmuggelte.

Einbruch in 1480 Meter Höhe.

Auf dem 1480 Meter hohen Arber (Bayerischer Wald) wurde nach Wettermeldungen ein Einbruch verübt, bei dem die Porzälle geplatzt wurden. Die Einbrecher wurden verhaftet und als zwei verdammbare tschechische Hochstapler und die Schwester des einen festgehalten.

Die gefälschten Billionenscheine.

Während der Aufklärungszeit wurden in Düsseldorf und in benachbarten Städten viele Geschäftsteile durch falsche 100-Billionen-Scheine schwer geschädigt. Der Fälscher, der frühere Gehilfe Adams, fuhr nach Frankreich. Er wurde jedoch wegen einer anderen Straftat von Frankreich ausgeliefert und lebt zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Ein Erdbeben aufgezeichnet. Die Seismographen des naturwissenschaftlichen Vereins im geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe verzeichneten gestern früh ein ziemlich starkes Erdbeben mit einer Herdentfernung von etwa 3000 Kilometern. Die ersten Wellen erreichten die Station um 6 Uhr 20 Min. 57 Sec. Gegen 7 Uhr kamen die Apparate in Ruhe.

Satirischer Zeitspiegel.

Wenn ich Finanzsenator wär'...

Von Rater Murr.

Die Lebensaufgabe aller Finanzminister der Welt besteht darin, einmal im Jahre eine 1½- bis stündige Rede vor den ungenierten gähnenden Volksvertretern zu halten, worin unter Benutzung einer Menge von Zahlen und achtstelligen Zahlen sowie der sagenhaften Volabel „Milliarde“ gefast wird, daß es dem Staat wie gewöhnlich sekundär einigermassen foddrig zu Mut sei und daß es mit dem Haushaltsplan, zu deutsch Etat (mit einem vollkommen überflüssigen i hinten), jene Sache wäre, meine Damen und Herren! Eine unheilvolle Rolle spielen in solcher Rede noch das Aristokratwort „Balanzierer“, die biblischen Ausdrücke „Soch im Etat“, „Abdeckung der Schulden“ nebst dem „Mickrat der Finanzen“ und die rhetorisch immer wieder wirkungsvolle Schlußwendung vom „Zwang zu strengster Sparsamkeit“, die niemals fehlen darf. Unserem hat es da ein bißchen leichter; man stockert im Portemonnaie und in der Befestigung verkommen rum, schüttelt den Kopf, seufzt vielleicht dramatisch auf und ab, und hält auf der Straße den nächsten Bekannten an, der hoffentlich taubvoll genug ist, sofort zu fragen: „Wieviel?“ Dies einer der hervorlegendsten Unterschiede zwischen Privat- und Volkswirtschaft.

Herr Geheimrat Dr. Volkman hat am Mittwoch nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr gesprochen, ohne daß, wie es früher üblich war, der Abgeordnete Dr. Blavier an dem Muster der Hosen des Finanzsenators den leiblichen Anstoß nahm; ein Fortschritt ist es jedem Einzelnen von uns nicht geht, wir wuhnen es — daß es dem Staat noch tiefer geht, wissen wir seit Mittwoch. Aus Herrn Volkmanns Sägenklang ein düsterer Mele in Marsch, gegen den die maßtralierte Chopinische Trauertiefe (immer, wenn im Kino die Spur eines Sarges auf der Leinwand zu erpähen ist, vergeißt sich der Blavier an ihr) ein übermütiges Ganson ist. Die Devotionalen haben da für 1927 ein Etachen gebragt — na, ich sage bloß, es ist wirklich schade, daß die Wahlen schon vorbei sind, ehe dieser naive Verlegenheitschwinder herauskam, Jammergeschichte bleibt es für mein Gefühl...

Herr Volkman sagt, und ist gewiß ein ehrenwerter Mann, daß es mit dem Steuerbau einseitigen nichts

sein könne. Er sagte als Mann von Takt das Adverbium „leider“ ein, das sich bei Begrüßungsansprachen größter Heftigkeit erhebt. „Die Operation schien glänzend gelungen, leider stellte sich dann ein Rückfall ein.“ Im übrigen bin ich durchaus Volkstmanns Meinung. Nichts von Steuerbau! Wo kämen wir da hin? Steuerbau, konsequent und systematisch durchgeführt, tut not! Jeder Mitbürger wird mit und Volkstmann darin begünstigt recht geben, wir haben von dem ewigen Abbau genau, wir wollen endlich produktiven Aufbau! Unsere rührige Steuerbehörde ist das ja schon lange auf eigene Faust — ein Freund von mir machte mich jüngst darauf aufmerksam. Dieser Freund („Namen nennen!“) — „Bitte schön, geschieht auf Wunsch in der Redaktion, mittags zwischen 1 und 2. Außerdem gleich sein Name nehmen wie ein Deutschnationaler dem andern.“) bekam eines Tages vom Postboten zwei Mark an ihm vorgelesen, eine über 20 Gulden und eine über 45 Gulden, und beide von der Steuerkriegsschule auf Promenade. Er bezahlte sie prompt nicht, sondern verbrachte eine schlaflose Nacht. Wankte Morgens drauf zu dem gefährlichen Schreckensort neben dem Schützenhaus und erfuhr, nachdem sich der einschlägige Beamte hatte finden lassen, folgendes: die Mahnahme über 20 Gulden sei ein Versehen, hingegen die über 45 Gulden für eine ganz andere Adresse bestimmt, seien Sie man nicht weiter böse... Nicht wahr, das muß man doch als (wenigstens verständnisvollen) Anlaß zu einem gesunden Steuerbau bewerten und natürlich wärmstens begrüßen?

Besteuert sehen möchte ich ferner, sehr geehrter Herr Geheimrat, den gewerbsmäßig betriebenen, vom Vater auf den Sohn vererbten Antisemitismus. Eine Stelle aus einem „höheren“ Quartierausfaß, den mir eine Lehrerin zeigte, lautete ungefähr so: „... statt unserer geliebten hehren Flagg schwarzweißrot haben uns die Juden die Farben schwarzrotgold ausgezungen.“ Also für Derartige müßten meiner Meinung nach die Eltern eine hohe Dumheitssteuer besetzen, denn nur von ihnen dürfte der Junge diesen giftigen Quatsch bezogen haben.

Eine Umsatzsteuer auf nachgehende Redensarten in Wort und Schrift sollte eine ständige Einnahmequelle bilden: „Voll und ganz“, die alten Deutschen tranken immer noch ein!“, dieser Film hat zweifelslos Niveau... „eigentlich“, „Das Weib hat Nase im Leib“, „Das nordische Venedig“, „Wir sind alle nur Menschen...“, „Zu meiner Zeit war das

anders!“, „Wir können Sie nichts vormachen, mir nicht...“, „Spät kommt ihr, doch ihr kommt!“, „Loben Sie sowohl als auch!“, „Bitte, machen Sie sich nur keine Unfälle!“, „Iraud wie!“, „Immer lang-Zahn voran!“, „Es ist mir ja nicht um die paar hümpigen Gulden zu tun, aber prinzipiell...“, „Mein, bitte nach Ihnen, ich bin hier zu Hause...“, „Bitte empfehlen Sie mich unbekannterweise dem Fräulein Braun!“, „Wem erzählen Sie das?“, „Das müßte direkt in die Zeitung!“, u. a. Ein ansehnliches Steuergeschäft, Herr Senator.

Auch eine Besteuerung der Zwischenrufe im Volkstag (die höchste Taxe dem faden „Hör, hör!“) und der kleinen Anfragen (im Duzend billiger) stelle ich mir anheim. Nur eine Verurteilung müßte endgültig von jeder Steuerlast befreit werden: die höheren Beamten — damit sie sich völlig sorgenfrei dem Steuerbau für die restliche Bevölkerung widmen können!

Eine weibliche Einwohnerwehr?

Die mutigen Stillbadamen des Heiligenleichenam-Hospitals haben sich entschlossen, nachdem ihr zweifeltel Appell an den Senat, die Einwohnerwehr weiterbestehen zu lassen, abschlägig beschieden worden ist, zur Selbsthilfe zu schreiten. Sie sind gewillt, eine neue Wehr aus ihren eigenen Reihen zu bilden, um der schlappen Männlichkeit des Freistaates mal zu zeigen, wozu Frauen fähig sind, wenn das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiel steht. Jetzt kann uns nichts passieren, denn bei dem bloßen Anblick dieses Amazonenhärs wird jeder evtl. auftauchende Feind bloß eins tun können: entseht ausreißten!!

Pohl's Haematogen
Schwächestanden, Unterernährung, Blutarmut und in ter Rekonvaleszenz. Man mache ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück. In allen Apoth. u. Drogerien erhältl.

Kenner bevorzugen stets „Triumph“-Kaffee
In Original ¼ u. ½ Pfund - Packung überall zu haben!

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Gegen den Strom.

Episode aus dem sibirischen Feldzug von A. Tschelnow.

22. Angulisches Eskadronement, so hieß das Regiment eigentlich, und seine Kampfformationen wurden in allen offiziellen Dokumenten als Teil der roten sibirischen Division geführt. Aber ein Trupp Menschen wie diese Soldaten — fast ein Jahr lang sind sie nicht mehr von den Bergklippen heruntergestürzt, alle Pläne von den Eischen der Erde bis zu der Mündung des Amur haben sie ausgeführt, und unzählige Knie beugten ihre armen Knie — die sind an Gefeh- und Straffigkeit gewöhnt und schreden vor Ordnung und Disziplin zurück. Sie wußten die neue Benennung, hauptsächlich jedoch die Bestimmung, als eine Einschränkung der Freiheit, die sich mit dem entbehrungsreichen Leben in den nassen, moorigen Feldlagern erworben hatten. Und die Kräfte des 22. Angulischen Regiments hielten sich, die Freischärler und ihr Regiment nach dem Namen ihres alten Kommandanten kurzweg, Abteilungs Sementichukow zu nennen.

Der Kampf zwischen der alten und der neuen Bezeichnung war hartnäckig und hart. Das aus den Tälern der schwarzen Erde hervorgehende unerschütterliche Freiheitskämpfer mit dem bewußten Massenwillen der Regierung, der ebendort in heißen Schmelzöfen ausgegossen und selber auf weiten Schienenwegen erprobt worden war. Für die alte Benennung kämpfte das ganze Regiment, an der Spitze des Kommandanten Sementichukow, für die neue — der Kommissar des Regiments, Tschelnow.

Die Kräfte standen nicht gleich. Nicht nur, weil kein einziger dem Tschelnow beitrug, sondern weil der Schauspiel dieser Vorgehenszeit so menschenleer und unheimlich war — dort gibt es sehr wenig Schmelzöfen und Schienenwege, ganz kurz ist der Tag, die Nacht lang, die und dunkel der Wald, leucht die Luft und von den Ausdünstungen der Sumpfe vergiftet, reichend das Tier und keulenlos der Mensch, selber haarig wie ein Tier.

Die Abteilungs Sementichukow erwies sich stärker als das „Angulische Regiment“. Das kam heraus nach dem Zusammenbruch am 22. Februar, an einem grauen und schimmigen Vormittag, auf der steilen Flanke der roten Front.

Damals hielt die „Abteilung Sementichukow“ eine Versammlung ab. — Die Fäuste hielten die Soldaten ihre Wäpfe, die die Beute der Winterjagden, zerstreut; ein zerklümpelter Würdiger stierte auf ein Schändchen und schrie: „Wohin führt man uns?“

Stehend vor ihm, in seinen Nebenruhm, die ein halbes Jahr nicht gewechselt waren, mühen, schmerzigen Felsen, als er einem einseitigen, schlecht gekleideten Wolf. „Man führt uns ins sichere Verstecken! Man verdrängt uns! Wladimiroff ist gefallen, Spahar Primoroff ist gefallen, Chabarowoff ist gefallen. Man fällt heute oder morgen! Wohin? Wir sind — Freischärler, Amuraner! Wir haben für unser Korn gestoren und für unsere Familien jetzt — nach Haus, in die Heimat! Die Leute haben sich lange genug an uns satte gefressen, wir marschieren zum Amur! Dort ist auch die Sammelmacht. Die Primorzen hier sollen ihr Land selber schützen! Tschelnow soll allein Krieg führen, wenn er will.“

Und aus der Menschenmenge — die erbitterten Geschick, die verzweifelten Mütter, die Waisenkinder, die Patronenälteren und die nassen, zur Lagerstätte abgehängten Felle des Nottannenswaldes, stießen in ein geimmiges, zähneklammerndes Geschrei zusammen, aus der Menge erhob sich: „Zum Amur! Zum Amur!“

„Wie kommt ihr zum Amur?“ fragte mit erzwungener Ruhe Tschelnow. „Neben der Front kommt ihr nicht. Erstens. Neben der Front kommt ihr nicht weit. Zweitens. Neben der Front kommt ihr nicht weit. Schiffe sind nicht da.“

„Du läugst!“ schrie es aus der Menge. „Du schwindelst! Es sind Schiffe da. Wie sonst verschleht man die Lasten? Nel Schweinefleisch!“

„Dieses Schiff nimmt euch nicht auf.“

„Wir nehmen es ein.“

„Es ist immer überladen.“

„Wir werden es ausladen! Da sollst du was erleben!“

„Schon gut.“ Tschelnow ergab sich nicht, „aber heute nicht. Schaut, wir erwölben die Front. Wenn wir abziehen, ist der ganze Hübschkeit verloren!“

„So? Sind wir hier die Wächter?“ schrie der zerklümpelte Würdiger.

„Warum haben die Primorzen ihren Landstrich nicht selber gehalten? Keine Angst. Sie sitzen in der Etappe, haben Schuhe und Kleider. Die Frontisten haben sich wie die Hunde vermehrt.“

„Wirtlich; So ist es in der Etappe!“ schrie die Menge. „Dort laufen sie in Brecheschoten herum so breit wie der Amur.“

„Genossen, wir sind nicht ihre Richter! Seht, auf uns liegt eine schwere Verantwortung. Wenn andere davonlaufen, so heißt das nicht, daß wir auch davonlaufen müssen. Man hat mich benachrichtigt, daß bei Wladimiroff Friedensverhandlungen geführt werden. Wir müssen warten.“ Tschelnow sprach mit einer kräftigen Bestimmtheit, halb überredend, halb befehlend. Aber die Menge hörte nicht auf seinen Kommissar. Bestern noch ergab sie sich, als man sich um die Lebensmittel stritt, vor seiner Stärke. Auch das war nicht in früheren Tagen, der Respekt vor dem erfahrenen Genossen, sondern einfach der letzte, noch nicht verlorene Rest von Dürftigkeit. Sie hielt um so kräftiger vor, je furchtloser und strenger sich der Kommissar gab. Heute half das auch nicht mehr. Heute strahlte die Menge den Kommissar nicht mehr, sie sah ihn. Er war das einzige Hindernis, das den Weg versperrte. Die Frage war geklärt. Redereien waren unnützlich.

„Genug.“ schrie die Menge. „Nieder mit dem Kommissar! Er hat ausgeprellt! Dem ab.“

An der durchgemachten Winterhütte sah Sementichukow und wartete. Von der Leidenschaftlichkeit der Menge nach seine teilnahmslose und durchdringliche Miene ab. Tschelnow, der einige Male seinen schlauen, wartenden Blick aufgefassen hatte, wußte, dieser war der einzige Mensch, der das Regiment zurückhalten konnte. Aber Sementichukow schweigete. Er war selbst Amuraner und hätte mit gutem Beispiel vorangehen sollen, doch es schien ihm gefährlich, die veränderliche Günst der Menge für einen Fremden zu verfechten.

Tschelnow redete zur Menge in Worten, die ihm geläufig waren, aber in keinem Kopf wimmelten hastig und nervös die Gedanken, die nach einem Ausweg suchten. „So ein Vieh!“ — und er dachte an Sementichukow. „Ich hätte ihn schon längst niedermachen sollen. Wenn er nur den Mund aufmachen und den Kerlen zureden wollte.“

„Zum Amur! — Durch die Wälder der Tschagal — Zu den goldenen Tälern des Amur!“

„Hör, Sementichukow.“ sagte Tschelnow, indem er sich an den Kommandanten wandte, „wirfst du es verantworten, wenn sie gehen?“

Sementichukow lächelte schamlos: „Wieso ich? Ich kann hier wenig tun.“

„Du läugst!“ Tschelnow hielt sich nicht mehr. „Um deine Kommandostelle verräust du die ganze Front.“

„Was?“ Sementichukow sprang auf wie angestochen. Seine leidenschaftliche Bewegung war geschmeidig, wie die einer Katze. Sogar das gelbe Fell seiner Tigerjacke sträubte sich wie bei einem lebendigen Tier. „Genossen! Ihr habt gehört, was der Kommissar gesagt hat! Ihr habt gehört, was er la... Die Stimme Sementichukows klang bester vor ihm. „Wir... ein ganzes Jahr haben wir, auf den Bergen gedacht: wir sind... den Fingern verreckt“

... wir sind in den Wäldern erloschen, wir haben die Sumpfsümpfe gemäht. Und wir sind verrückt. Und sie, sie haben, wenn alles fertig war, in ihren schlaffen Wäldern, und haben sich auf unser Genick gelegt und sie sind — die Erbsen! Sagt ihr was!“ schrie er böse. Sein dicker Hals schwoh in blauen Adern an, und sein breittrockenes Gesicht wurde bläulich.

Tschelnow war, nach dem Revolver und schritt auf den Kommandanten zu. „Nimm du auf diese Karte sehen willst?“ sagte er mit stichlicher Verächtlichkeit. Aber ein donnerndes Geschrei ließ ihn einhalten und dahin blickte, wo unerlöschliche Gewehrläufe wie eine Stahlflut auf ihn gerichtet waren.

„Weg mit ihm!“ Tschelnow legte die Hand an die Revolvertasche und sah prüfend über die Menge. Ueberall Drohung, Daß, vielleicht auch Blut und Tod.

Er lenkte den Kopf und ging langsam zur Winterhütte. „Meine Soldaten!“ schrie Sementichukow. „Ich war immer für euch und ihr für mich! Auf mein Kommando! In Gefechtsordnung!“

Die Gewehre lenkten sich eines nach dem anderen. Die Kommissar ließen ihn und her:

„Erste Reihe!“

„Zweite Reihe!“

Die energiegelassen Kommandos waren allerdings hier unter den Notnamen kaum mehr am Platz, sie verfehlten ihre Wirkung auf die ausgemergelten Menschen. Die Reihen formierten sich in Unordnung auf das Glück, und alles Marschieren über den Schnee ins Nichts. Das gefaltete Pferd des Kommissars wieserte und rannte auf der Leine. Der niedrige gewachsene Notmannenwald erstarrte unter den Füssen der Hunderte.

„Soll man die Gewehre nicht auf die Schulter nehmen?“ schrie Irrenbeimer unklar vor.

„Was noch? Auf die Schulter?“ grüßten unzufriedene Stimmen. „Das war unter dem alten Regiment! Wir tragen sie am Knie!“ — hat und genug herumkommandiert, das Geschick!“

Der Kommissar war allein geblieben. Aus dem langsam ferner werdenden Stimmen vernahm er freudige Jubelrufe eher nahen, beinahe flüchtigen Glückseligkeit, das jetzt alles Leid dieser Welt zu Ende sei.

Hätte Tschelnow den Willen und die Ruhe zu toller Ueber-

Der Gänsefisch.

Eine Frühlingsgeschichte

von Hans Stieggger.

Es war lange kalt gewesen und das Wasser des Weibers war bis auf den Grund gefroren. Darum stand auf dem Weibers das dicke, grüne Eis noch viele Tage, als das Gras schon helle Spitzen bekam, die Mädchen der Haisnischen im Winde flüchteten und in der Luft so viele, so unübersehbar viele Schneeflocken kälte, daß es ein fürchterliches Dröhnen gegeben hätte, wenn der Schall nicht zum Glück unüberhörbar gewesen wäre. In einer warmen Nacht aber brach die Eisdecke, durch die Sprünge drang das Wasser nach oben und am Morgen schwammen nur noch einige Trümmer auf der Fluß, in der sich die Klauen des Himmels spiegelte und wogte.

In diesem Tage wurden die Gänse des Städtchens zum ersten Male wieder auf den Weibers gelassen. Sie watschelten, den langen, dunklen Haft entronnen, eilig aus den Toren und waren von der Fülle des Lichtes eine Weile wie geblendet. Dann reckten sie sich, begannen aufgeregt durcheinander zu schnattern, schlugen mit den Schwüngen um sich, verloren den Boden unter den Füßen und brachten plötzlich mit lautem Geschrei so wilden Fluges durch die Wälder, daß ihnen die Leute eilig auswichen. Beim Weibers angelangt strzten sie sich kopfüber in die Fluß, denn sie konnten es nicht mehr erwarten, sich den Winterstumpf vom Gefieder zu waschen. Und wieviele alte Bekannte gab es dann zu begrüßen, die man lange nicht gesehen hatte!

Unter der Gänsefisch der Taubenwirthin war eine, die man ohne Mühe aus allen anderen herausfinden konnte, denn sie trug eine eigentümliche, gleichmäßige Zeichnung, einen schwarzen Strich, der ihr wie ein zweifacher Strahl vom Rücken nach beiden Seiten über das weiße Gefieder und über die Schwüngen bis in den weichen Flaum hinabließ. Sie war keine von den Tollsten, denn ihre Natur neigte mehr zu stiller Bescheidenheit. Sie schwamm auf dem Weibers, bemerkte mit Verwunderung, daß sich gar schon die Datteln zum Blühen anschickten, daß auch schon die ersten Fäuler um die Büsche schaukelten und daß der Frühling überhaupt fast vollständig neue Ueberziehungen brachte, so daß man Mühe hatte, keine zu verkommen und zu übersehen. Sie hörte die Finken im kahlen Birkengehäke der Lu ihre ästlichen Triller schnattern, sie beobachtete, wie hoch oben in den Wäldern sich große, unbekannte Vögel wogten und wie die feigen Fühner, die am Rande des Weibers nach Würmern scharrten, sich jedesmal erschrocken zusammenbuckelten, wenn sich ein Vogel, den sie wohl für einen Geier hielten, über ihnen fand. Im Grase saßen Kinder, die flochten Blumenkränze und schmückten sich damit, während sie die neuen Spiele spielten und die neuen Lieber langten, die sie den Winter über gelernt hatten. Aber einer war nicht dabei, einer der im vorigen Sommer hier gespielt und seine Loden geschüttelt hatte.

„Was gehen wir zum Weiberschmaus?“ fragte die Ähkin. Die Taubenwirthin antwortete ihr nicht. Es war so schrecklich, daß sich morgen die Stube mit schmausenden und trinkenden Leuten füllen sollte, während ihr blonder Viehling draußen auf dem Gottesacker in dem frisch zugeworfenen Grabe liegen würde. Aber der Bruch wollte es so.

„Vielleicht ein paar Gänse?“ fragte die Ähkin weiter. „Nache was du willst!“ sagte die arme Frau und ging zu ihrem Anaben hinein, der unter Blumen lag.

Als die Gänse vom Weibers heimkamen, trunken von Frühlingssüß, wurden die sechs fettesten von ihnen geschlachtet. Der Hausknecht stand im Hofe und schnitt einer nach der anderen die Kehle ab, daß das Blut über das weiße Frühgebgebete Gefieder des Halses niederrann.

Der Herausgeber des Wochenblattes wollte über den so traurigen Todesfall einen längeren Artikel bringen, denn die Wirthin „zur Weintraube“ war eine der angesehensten

Leute aufgebracht, so hatte er allerbald einsehen müssen, daß diese Menschenfront, die sich da in Bewegung gesetzt hatte, weder Feind noch Verräter noch Revolution war. Ihr ganzes Gieud war die Dummheit, wie sie aus der schwarzen Erde erwacht, die tödliche Müdigkeit nach den Kämpfen, die Schmach nach der Heimat; auf sie wartete das eigene Land, die Güte, die Familie und die häusliche Bequemlichkeit. Tschelnow kam aus dem harten Weidfeld der „Wandlungen“ der Arbeiterkämpfer, er hatte keine Güte, kein Land, keine häusliche Bequemlichkeit. Er sah nur, daß in die ihm übertragene rote Front ein Loch von zwölf Werks Wäpfe gerissen war, das augenblicklich nicht gestopft werden konnte. In die's Loch konnten im nächsten Moment feindliche Verräthere eindringen.

„Teufelsbrut! Hätte ich nur weiß mit Maschinengewehren gehabt, ich hätte ihnen den Weg gezeigt zum Amur!“

Sein Pferd hatte sich im Jammern verwickelt. Die Lippen waren nagen, prägelte er es schmerzhaft „Kuh!“ schrie er erbost. Die Frage: Was ist zu tun? quälte seinen übermüdeten Kopf; viele Tage lang hatte der Kommissar nicht geschlafen.

Er drückte den Kopf in die breiten runden Sandfläcken. Die verblichene Miene lag ihm zu Füßen, rote Aemeln nisteten sich darin. Das Geräusch der Menschenritte und -stimmen war längst in der Weite verklungen. Nur das heimliche Gackeln pfiff schichtern in den Erlen bei den Quellen. Auf der linken Flanke der roten Front war der Kommissar des Angulischen Regiments vollständig allein.

Langsam klappte er die Revolvertasche auf und zog die Pistole heraus. Aber er schloß nicht, sondern blickte nachdenklich zu warten.

„Das nicht.“ sagte er, indem er streng auf das Pferd blickte. Die rechte Hand auf dem Weibers, steckte Tschelnow die Pistole wieder an ihren Platz, verwarf sie in die Revolvertasche. Er nahm die Mühe vom Boden auf und reichte sie mit einem nassen Tannenzweig. Er drückte auf seiner Stellung kein Zeichen der Dank. Dann band er das Pferd los, sprang in den Sattel und ließ es auf den Weg. Das Pferd ging in die Richtung, wohin das Regiment gezogen war, aber er zwang es auf einen anderen Weg. Eine Stunde drehten sie sich auf der Stelle, schließlich griff das Pferd, daß sich die Situation verändert hatte. Da gerhardt es dem Menschen, bis in den Baum und wendete zu Stellen Weid, dem Quartier des Generalstabes. — Mit besonderer Erlaubnis des Hosen-Geld-Verlages, Leipzig, dem erschie neuen Delt „Europäische Revue“, herausgegeben von Karl Anton Mohan, entnommen. Die Uebersetzung von Bernhard Reith.

Wärrerinnen und der Knabe war eines der lieblichsten Kinder gewesen. Der Artikel sollte recht kurz, recht zart und höchstlich geschrieben sein, es sollte viel vom Frühling darinnen vorkommen.

Wer aber sollte ihn schreiben? Mühsame Frage! Wozu hat man einen Dichter in der Stadt, einen Dichter, der ein großes arischisches Gederepos in fünftausend Hexametern geschrieben hatte, sowie eine Tragödie „Nelson“, die der Theaterverein „Gesellschaft“ schon längst aufgeführt hatte, wenn sich auf dem Podium des Tanzsaales „zur Weintraube“ eine Gesellschaft mit unternehmenden Schiffen nur einermachen hätte darstellen lassen. Kurzum, wozu hatte man den pensionierte „Waghalter August Kemllan Wahringner“?

Er war in der Stadtbibliothek zu treffen, wo er unweidrossen in verstaubten Follanten umherluderte, in denen er wichtige Funde zu tun hoffte. Seine Haut schien aus veralteten Pergament zu sein und seine Knagelien lugten hinter gewaltigen Brillen hervor.

Als er das Anliegen gehört hatte, sagte er: „Aha, einen Nachru! In fünfzigsten Jahren oder in Hexametern? Welche Versmaße sind bei solchen Antifassen üblich.“

Wie? Nicht in gebundener Sprache sollte es sein? Zart, innig, blumig sollte es sein? Vom Frühling sollte viel darinnen vorkommen? Am, eine schwere Sache, ein ungewöhnlicher Fall! Doch man wollte es versuchen!

Der Dichter August Kemllan Wahringner sah bei seiner flackernden Lampe. Er hatte gewaltigen Tabakquartum eracant, der ihn wie treibenden Nergabel umwante; denn anders konnte er nicht dichten. Aber heute ließ ihn auch dieses Mittel im Stich. Er brachte nichts anwege. Schon dreimal hatte er begonnen, doch das Papier immer wieder zerrissen und in den Winkel geworfen. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirne. Es fiel ihm nichts ein, gar nichts ein. Er hatte noch niemals eine Zeile über den Frühling geschrieben und konnte sich nicht vorstellen, was es darüber zu schreiben gab und was der Frühling mit dem Innigwellten Anaben zu tun hatte.

Jetzt setzte er wieder an. Da verfiel ihm der spröde Gänsefisch in dem Papier und es entstand ein Alets. Der Dichter warf Papier und Feder in den Winkel. Er rief seine Wirtshauskellnerin herein und befahl ihr, ins Traubenwirthshaus hinüber zu laufen und in der Küche einige Gänsefische zu erbitten.

Katharina legte ihm die Alete auf den Tisch. Einer war darunter, der trug einen schwarzen, an den Mäandergesackten Streifen quer über das reine Weiß gezogen. Wahringner nahm ihn und schnitt ihn kunstgerecht zu. Er verachtete das neumodische Schreiben mit der Stahlfeder.

Er neigte den neuen Kiel mit Tinte und begann zu schreiben. Er der tausend, nun ging es mit einem Male. Weid und bedende glitt die Feder über das Papier.

Da lag der Weibers, von dem eben das dicke Eis weggeschmolzen war und in dem sich nun die zarte Klauen des Himmels spiegelte und wogte. Nunbum in den Wäldern kälte, so unübersehbar viele Schneeflocken, daß es ein fürchterliches Dröhnen gegeben hätte, wenn der Schall nicht zum Glück unhörbar gewesen wäre. Auch Datteln waren schon da, wengleich noch nicht aufgeblüht. Fäuler taumelten um stäubende Baselnbüsche, aus dem Birkengehäke schlangen sich hundert Winkentriller auf und hoch in den Wäldern schwebten unbekannte Vögel. Mund um den Weibers trieben Kinder ihre helleren Spiele, flochten Kränze, sangen Lieder. Doch einer war nicht mehr unter ihnen, der Felle, der Viehliche, der im Sommer hier gespielt und seine Loden geschüttelt hatte...

Ausfichten. Der Auktionator flüsterle eine Zeitlang mit einem erregten Mann unter den Käufern, dann hob er die Hand und trat im Ruhe. — Ich will verstanden, daß hier Herr das Unglück gehabt hat, seine Börse mit 500 Pfund hier zu verlieren. Er bietet dem Wiederbringer eine Belohnung von 30 Pfund. — Nach einiger Stille rief ein Mann aus dem Publikum: „Ich biete 50 Pfund.“

Die Erklärung. „Ihr Mann hat sich gestern schändlich betrogen, er ist während der Predigt aus der Kirche gelaufen.“ — „Entschuldig, Herr Pfarrer, mein Mann ist Schlafwandler!“

Entzückende Damen-Stoffe für den Frühling

Keine riesige Auswahl in Frühjahrs-Stoffen bringt Qualitätswaren von besonderer Schönheit und Preiswürdigkeit!

- Moderne Schotten** vielseit. Ausmusterung, über-raschende Auswahl, für jeden Geschmack 5.70, 4.90, **380**
- Kasha-Matté** für das moderne Frühjahrskleid, doppeltbreit, gute Qualität **540**
- Woll-Musseline** mod. Musterungen, in vornehmem Geschmack, prima elsässische Qualität **590**
- Fresko-Melange-Kasha** das neue Gewebe für das Frühjahrskleid, herrliche Pastellöne, pa. Qualität **650**
- Crepoline-Schotten** geschmackvolle Phantasie-Muster., aparte zarte Farb., solide gute Qualitätsware **670**

- Shetland** die große Mode für Mäntel und Kostüme **725** in vielen Ausführungen **12.40**
- Mantel- und Kostüm-Stoffe** in Herren-Stoff- **910** Geschmack f. Straße u. Sport, gute Strapazierqual. **12.40**
- Fresko-Composé** die Mode für das Frühjahr, in **940** entzückenden Farbstellungen, zirka 145 cm breit.
- Kasha gemustert** für den modernen Frühjahrs-mantel, 145 cm breit, in neuesten Dessins, **1050** **11.70**
- Kasha flamé und Koppé** **1170** uni und kariert, in den allerneuesten Mustern

Arthur Lange „Das Haus der Stoffe“

I. Geschäft: Elisabethwall 8
II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14

Preis 5.— G
188 Seiten

Handbuch für den Danziger Volkstag

3. Wahlperiode 1928/31

BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME, DANZIG
Am Spondhaus Nr. 6, Stadthallen; Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Drahtgestelle für Lampenschirme
Willy Timm
Reichbahn 3

Bilder in großer Auswahl

für Schlaf- und Wohnzimmer 380
Größe 44x122 nur
Auch Teilzahlung gestattet

Otto Penquitt, Hallesche-Belst-Basse 122
vis-à-vis Schuhhaus Bulko
Besichtigung erbeten
Bildereinfrahungen

Schon strahlt die Sonne in hellem Glanz.

Anzug und Mantel

sind nicht mehr ganz?
Mach' dir nichts d'raus, es gibt in Danzig

Gzerninski

Holzmarkt 23
Dort kriegst du Kleider nur bester Klasse, auch auf Kredit und gegen Kasse.

Herbender Schuh-Reparaturwerkstatt

Damen- und Herrenstiefeln in eleganter Ausführung, so wie Reittieren farbiger Schuhe und Waffeln in jeder gewünschten Farbe erhalten Sie zu den billigsten Preisen.

Senfco, Hundestonke Nr. 7.

Klagen

Reklamationen, Verträge, Testament, Berufungen, Guadengesuch, Schreiben aller Art sow. Schreibmaschinenabschrift, fertigt sachgemäß Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, I.

Ihre Uhr

repariert sauber Uhren-Anders, Lawendgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle Tel. 21354. 40 Jahre im Beruf.

DEUTSCHE TEPPICHE

und andere Fabrikate in unübertroffener Auswahl / Steter Eingang von Neuheiten
Besichtigung erbeten

W. MANNECK

Langgasse 16
TAPETEN + LINOLEUM

Balatum

der ideale Fußbodenbelag

endlich wieder eingetroffen!

„Balatum“ ist ein Gebrauchsartikel, der heute für jedermann unentbehrlich geworden ist. Vom einfachsten bis zum elegantesten Haushalt wird „Balatum“ infolge Billigkeit, Qualität und Ausdauer mit Vorliebe verwendet. Es ist ein Artikel, der bisher wirklich **gefehlt** hat. — Die rege Nachfrage und der große Absatz lassen erkennen, daß der Fußbodenbelag „Balatum“ eine **Notwendigkeit für jeden Haushalt** geworden ist.

„Balatum“ ist ein Produkt, das nach Fertigstellung auf ähnliche Weise wie Linoleum in ausgesuchten, geschmackvollen Mustern bedruckt wird, und zwar auf Grund eines Patentes, das den Farben **außerordentliche Widerstandsfähigkeit** verleiht.

Einige Vorsüge des „Balatum“:

Als Fußbodenbelag große Widerstandsfähigkeit des Stoffes, **absolute Undurchlässigkeit** bei nasser Behandlung, **Unzerstörbarkeit** in feuchten, warmen Räumen. Es wird kalt abgewaschen und gebohrt.

„Balatum“ ist leicht zu verlegen, da es weder genagelt noch geklebt wird.

Alleinverkauf.

Freymann

Danzig Kohlenmarkt

Verkauf

Großer Kinderwagen
fast neu, für 50 G. zu verkaufen.
Heinrichstraße 8.



Elektrische Anlagen
Beleuchtungskörper
Willy Timm
Elektrisches Geschäft
Fremdenverkehr Reparaturwerkstatt
Danzig, Reichbahn 3
Tel. 22318.

Weltack. m. Matr. 18 G.
Gabel. 20. Balist. 20.
Nacht. 10. Berillo 25.
Sofa 25. ar. Cotelet 50.
ant. Cotelet 10. Kücken-
sch. 28. Rühmisch. 40.
Waschrot. „Roh. „Camp.
Kommode u. Anzüge z. v.
Wattenbuden 29. pl.

Schnelberisch

mit Schublade f. 50 G.
an ver. W. Hansenstr.
Neufahrw. Schulstraße 11.

Kl. Repetitorium

billig zu verlauf. Fortb.
Schulhaus 5 v. C. C. C.
Paulgraben.

Schrank-Grammophon

billig zu ver. Verkauf.
Brunshöfer 22. 19. 2. r.



Fahrräder

nur deutsche Marken
besonders preiswert
auch auf Zeitabgabe
Eigene Reparaturwerkstatt
Sämtliche Ersatzteile

Karl Waldau

Waldaustraße 21 B

Stoffe

f. Mäntel, Mäntel, Hosen,
Kostüme usw., sämtliche
Zutatenstoffe wirklich billig

Curt Bielefeldt,

Tuchhandlung
Frauengasse 10
Etabliert seit 1899

Neues Chaiselongue

2x0,85 m, umständeb. bill.
s. v. Welher Wes 7. v. r.

Amerikanische
Lanabische und
Danziger Preismarken
zu verkaufen. Ang. unt.
705 an die Exped.

Kinderportwagen

n. ein. Kinderbett z. ver.
Dante, Nitz Graben 85,
Eingang Schenkaaffe.

Neu eingetroffen: elegante
Damenhüte
Grotes, Vorbe, m. Seide
verarb. übermiltieren.
Innovellen bill. bill.
Neumann, Alteschaffe 12.

Speisezimmer

Tischlecke, saub. Sun-
tisch, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
verf. Herbrömenade 1.
Fred. Smaljan, Gebrod
billig
York, Graben 22. pl.

Schreibstische

Neu billig zum Verkauf
Alte, Samtgasse 118.

Wägel

Neu großer Vager
zu billigen Preisen
Wahl, Frank.
Wühlstraße 10.

1. Stuhlgang m. Gar.
Wahl, 2. Kasse.
1. Stuhlgang zu verlauf.
Wahl, Samtgasse 55.

Zusatzsache!

Al. Fleischkonf. Fabrik,
feste Rindsch., 50%, Rein-
gewinn, zu verpacht., od.
zu verkaufen., 1200 G. er-
forderl. Nachschm. wird
angelernt. Ang. unt. 4876
an d. Exp. d. Volksstimme.

Pferdegeschirr

Betten, Regulator, Rinder-
wagen (Sporn), Reitstiefel,
Reitbespann billig zu ver.
Sandgrube 50, pfr. 1. Etz.

Wut erdäutet:

Sportlegewagen

m. Verd. an ver. Samm.
zu verkaufen. Samm.
Hoffen Wolf 5 v. 1. Et.

3 Marmorplatten

f. Ofen, f. Damen-
schneid. Kasse, bill.
s. v. Ang. u. 4889 a. Exp.

Wäschebestände.

Wäsche, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
billig, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Wahl, Samtgasse 118.

Mähmaschine 25 G.

zu verkaufen
W. Kasse, Sandtor 11.

Gar Geld!

Mandel 1,15 G, nur
Johannsgasse 68,
Ecke Preistergasse.

Ankauf

Kleines
Geschäftsgrundstück
b. 5000 G. Ang. ob. haben
mit 2 Zimmern, bei Ang.
unt. 4876 an die Exped.

Bar Geld!

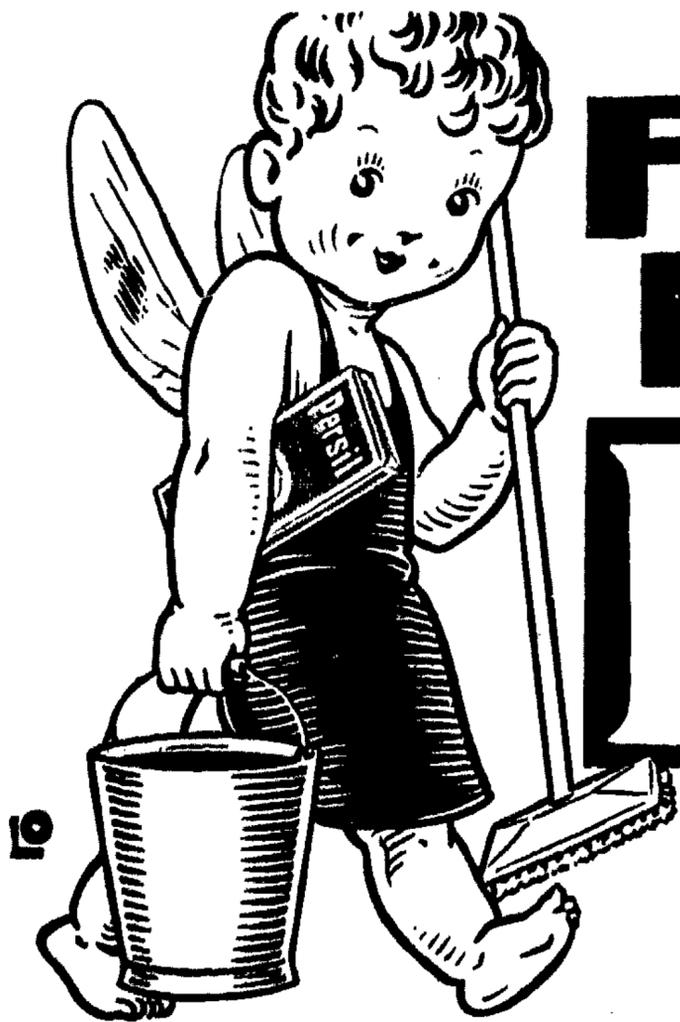
Ankauf, Möbel, Pianos,
und andere Gegenstände,
Nitzstr. Graben 66 a,
Telephon 229 30.

15-20
Restaurationsstühle
und 3-5 Tische, sowie kleine
Sofas, sucht zu kaufen.

Angebote an
Spotelpenf. Bineta
Danzig-Steinfau.

Glückwünsche-Postkarte
200-300. Pl. Anzahl oder
Dah u. 500-600 Pl. fow.
10 Stück frühere Militär-
General zu kaufen gesucht.
Preis, 2. Damm 6. 5.

Zuverlässiges
Motorrad
(Reifenantrieb) zu kaufen
gesucht. Ang. mit Preis
unt. 4778 an die Exped.



Zum Frühjahrs- hausputz

Persil

Persil, das **alles** sauber schafft, erspart viel Geld und Körperkraft. Es wäscht und putzt so angenehm und macht den Hausputz Dir bequem!

Persil ist der unentbehrliche Helfer beim Frühjahrs Hausputz

auch Hersteller der beliebten „Henko“ Wasch- und Bleich-Soda. Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers, für Putz- und Scheuerzwecke das Richtige.

Pfandleih-Auktion

Donnerstag, den 22. März 1928, vorm. 9 1/2 Uhr werde ich im Auftrage der

Pfandleihanstalt von M. Seifeld
3. Damm 10

die bei derselben hinterlegten Pfänder, welche innerhalb 4 Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar von

Nr. 12601-16290

und **Nr. 11639, 11911, 11912, 11474**

bestehend aus Brillanten, Gold- und Silberwaren, Uhren und anderen Pfandgegenständen meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Heberlosh wird 11 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Kammerkassenteilung hinterlegt.

Siegmond Weinberg

amtlich vereidigter Sachverständiger,
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator
Danzig, Jopengasse 13. Sprecher 266 33.

Hochwertige Milch

auf Wunsch frei Haus

Schlagsahne / Kaffeesahne / Saure Sahne
Hochfeine Süßrahmbutter / Trinkeier
Käse / Delikatessen

Erzeugnisse aus eigener Landwirtschaft

Wulff, Neuendorf
Eigene Verkaufsstelle
Schüsseldamm 45
Telephon 274 42



Fahrräder

sämtliche Fabrikate

sowie Brennabor, Viktoria, Presto, Opel, Wittler usw.

in riesiger Auswahl, neueste Modelle
staunend billig

Spezialräder von 90.- Gulden an

Britz Tielke, Fahrradhaus
Schöneberg

Danziger Einwohnerwehr

Auflösungs- Versammlung!

Sonntag, den 18. März 1928, 11 Uhr vorm.

in der Sporthalle, Halbe Allee

Bekanntgabe der Verfügungen des Senats über die Auflösung
Abschied des Kommandeurs

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht

Ausweise der Einwohnerwehr mitbringen!

Kommando Danziger Einwohnerwehr

Schlafzimmer

entzückende Modelle zu niedrigsten Preisen
Staunend große Auswahl / Zahlungerleichter.

Möbelhaus Singerhut
Milchkannengasse 16

Photo-Atelier

H. U. Häusler, Stadttraben 8
gegenüber Bahnhof
Erstes Geschäft mit den billigsten Großstadtpreisen
Neuzeitliche Einrichtung
moderate Ausführung schnellste Lieferung

Kompl. Küchen
Bettgehele
Wandboiler
Chaiselongues

Büchertische
Küchengeräte
Steinbänke
Vertikales
Reichste Bohnenwelle
Küchengeräte

Ziemann & Haehel, Tischler
Graben 44

Große Auswahl in Plüsch-Sofas und Chaiselongues
Polsterbetten, Patent- und Auflage-Matratzen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Teilzahlungen: Eigene Fabrikation
A. Kasse, Poggenpuhl Nr. 92

Bruno Fey

Dampfsägewerk

Klein-Waldorf bei Danzig

Bauhölzer

Balken, Kuntholz, Latton
Schalbrötter in allen Stärken
Rüststangen pp. zu Tagespreisen

TELEPHON 266 06

Verkauf

Farben-Lacke



Firnis-Pinsel

Danziger Farbenhaus
Heinert & Karmann

Dei- und Lackfabrik
Johannsgasse
Ecke 2. Damm
Telefon 266 06

Anzüge von 15 an
Mäntel 10

Hosen, Westen, Hemden,
Kleider, usw. billig. Täglich
Eingewaschen, Keim-Ware
Anges. Ware u. b. Ostern usw.

**Agentur- und
Kommissionärs-
haus**
Breitgasse 33

Ich empfehle Ihnen
Scheren und Messer
und schleife solche
wie keiner besser
vor allem Kneifer
und Brillen
um die Sehnot zu stillen
Bedienung fachmännlich
Preise niedrig

Nur bei **Thiesner**
Jopengasse 40
(am Fährbo)

Möbel

komplett, Einrichtungen sowie
einzelne in 1. Art, nur Qualitäten
zu den billigsten Preisen
und günstigsten Teilzahlungs-
bedingen im Möbelhaus

Hugo Werner
nur Breitgasse Nr. 53
neben d. Luchs Tel. 275 24

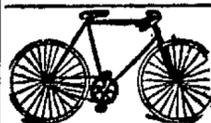
Uebersetzungen polnisch, russisch,
engl., spanisch usw.
Internationales Uebersetzungsbüro
Am Jakobstor Nr. 13, parterre

Furniere im Sperrholzlager

ERICH PHILIPP

Danzig, Frauengasse 53, Tel. 21705

Langfuhr, Marienstraße 21, Tel. 41715



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger
Auswahl, staunend billig.

(G 89.-, 100.-, 120.-
135.- usw.)

Mäntel, Schläuche,
Renn-Schlauchreif., Lenker,
Sattel, Ketten, Pedal, Gabeln
sowie alle Ersatzteile. Billigste
preiswert. Teilzahl. von 5 G.
wöchentlich gestallt

Reparaturen
werden fachmännisch
schnell u. billig ausgeführt

Max Willer,
1. Damm 14.

Als Vermählte empfehlen sich
Otto Schröder und Frau Irene
 geb. Telske
 Hohenstein, im März 1928
 (Hochzeitig danken wir für die erweisenen
 Aufmerksamkeiten)

Danziger Stadttheater
 Intendant: Rudolf Schauer.
 Sonnabend, den 17. März, abends 7 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne
 (Opern Serles).
 Sonntag, den 18. März, vorm. 11 1/2 Uhr: **Die
 Waise** (Opern Serles).
 Sonntag, den 18. März, nachm. 3 Uhr: **Die
 Waise** (Opern Serles).
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: **Die Waise**
 (Opern Serles).

Wilhelm-Theater
 Des großen Erfolges wegen
 wurde die
glänzende Ausstattung - Revue
„Hoppla so lieben wir“
 30 Bilder · 60 Mitwirkende
bis 21. März verlängert!
 Vorzöger 50 Prozent Ermäßigung
 1-4 Personen
 Mitabendlich Riesenerfolg! Tübeln u. Lachen!
 Anfang 8 Uhr Vorverkauf: Loeser & Wolff.

Konzertagentur Hermann Lau
 Schützenhaus
 Mittwoch, den 21. März, 7.30 Uhr
Bronislaw Hubermann
 Mitwirkung: Siegfried Schultze
 Programm: Händel, Sonate; Franck, Sonate;
 Bach, Chaconne, Kompos. v. Szymanowski
 Chopin, Zarzkycki, Flögel; S. Olmway & Sons
 n. d. Mag. Heinrichsdorff, Karten b. Horn,
 Lau, Langgasse 71. Dauerkarten haben
 Gültigkeit 1928/29

Passage-Theater
 Ab nächsten Dienstag!
Der welterschütternde
 Pudowkin-Sowkino-Großfilm
das ENDE
 von

PETERSBURG
 Dargestellt von
Dargestellt von
 läuft in 50 Theatern Berlins
 unter ungeheurem Andrang
 und bei tösendem Beifall

MESSEHALLE Täglich abends 8 Uhr
Muschelkämpfe um die Weltmeisterschaft 1928
 Otto Huhtanen, das finnische Ringwunder, nimmt an d. Kämpften teil
 Heute, Sonnabend, ringen: **Gr. Handicap-Match**
Huhtanen gegen Grunewald Meyerhans
 das finnische Ringwunder gegen den deutschen Ringwunder
 Infolge einer Welle mit lebhaften Beifall ist Huhtanen verpflichtet
 beide Gegner hintereinander innerhalb 80 Minuten regelrecht
 zu bezwingen. Gelingt ihm dies, so erhält Huhtanen 100 Gulden.
 Gelingt es ihm nicht, so fallen beiden Gegnern die 100 Gulden zu.
 Feiner Kampf:
 Siegfried gegen Tompson | Petrowitsch gegen Spawczek
 Kroatien gegen Westindien | Westindien (Kroatien) gegen Polen
Der große Entscheidungskampf
 Orlando, Kroatien, gegen Tornow, Finnland
 Morgen, Sonntag, 8 Uhr:
Beginn der Schluschkämpfe!
 Huhtanen, das finnische Ringwunder, gegen Tompson, Westindien
 Grunewald, Rheinland, gegen Tornow, Finnland
 2 große Entscheidungen 2
 Ernst Siegfried, Königsb., gegen Spawczek, Polen
 Steinko, Statin, gegen Petrowitsch, Rußland
 Volkstümliche Preise 1.- bis 3.-, Vorverkauf Loeser & Wolff

Zum Bayrischen Felsenkeller
 Langer Markt 14 Telephone 24461
 Täglich von 12 Uhr bis 6 Uhr abends
großes Mittagskonzert (Kapelle Feist)
 kl. und gr. Diners von 12 bis 4 Uhr nachmittags
 Sämtliche Getränke von 12 bis 6 Uhr abends bedeutend ermäßigt!
Bürgerliche Küche Solide Preise
 Täglich ab 7 Uhr abends
Edi Jahn mit seinem Schrammelorchester
 Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags
 „Edi Jahn“ mit seinem großen Schlagerrepertoire

Tapeten, Einfertstoffe
 Billig vom Spezialisten (33214)
 Mauerstraße 6a, 1. Etage,
 Querstraße d. Hopfengasse.

Gewerk-Vereinshaus
 früher Bldungsvereinshaus, Hintergasse 16
 Sonnabend, den 17., u. Sonntag, den 18. März
Großer Bunter Gesellschafts-Abend
 verbunden mit **Boulevard** u. **Spieleinschlacht**
 Ferner: Zwei der besten Paare im
 Walzertanz werden prämiert

Bekanntmachung
 Vom 19. März ab bringen wir eine IV. Aufwertungsrate
 an alle berechtigten Aufwertungsgläubiger von Reichsmark-
 Sparguthaben bis zum Betrage von G 200.— zur Aus-
 zahlung. Die Auszahlung erfolgt auch an solche Gläubiger,
 die bereits Abschlagszahlungen erhalten haben.
 Die Auszahlungen erfolgen gegen Vorlegung eines amt-
 lichen Ausweises über die Person des Empfängers und der
 zur Aufwertung angemeldeten Sparbücher an den Kassen-
 schaltern der Hauptstelle und der Nebenstellen in den
 Kassenstunden von 9 - 2 Uhr. Vom 28. März bis einschl.
 10. April können keine Aufwertungsleistungen erfolgen.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß eine größere
 Anzahl kleiner Aufwertungsguthaben noch nicht abgeholt ist.
Sparkasse der Stadt Danzig

Freie Volksbühne Danzig
 Büro: Jovengasse 65, parterre. — Fernruf 274 73.
Spielplan für März
 Sonntag, den 18. März, vorm. 11 1/2 Uhr, Serie C
 Sonntag, den 18. März, nachm. 3 Uhr, Serie D
„Der Widerspenstigen Zähmung“
 Lustspiel von William Shakespeare, Bearbeitung
 von Hans Donat
 Auslösung für die Serie D
 am Freitag u. Sonnabend vor der Serienvorstellung
 von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr. Für die Mit-
 glieder in Jovengasse 65 und Reinfuhrwall 1 auch
 am Tage der Aufführung, eine Stunde vor Beginn
 der Vorstellung im Büro der Freien Volksbühne,
 Jovengasse 65
 Sonnabend, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr.
 Sonderveranstaltungen:
Der Patriot
 Auslösung für die Sonderveranstaltungen Dienstag,
 den 20., und Mittwoch, den 21. März, von 9 bis
 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr im Büro der Freien Volks-
 bühne. — Neuaufnahmen täglich im Büro der
 Freien Volksbühne, Jovengasse 65, von 9-11 Uhr
 und 3 1/2 bis 7 Uhr.

Kaffee Bürgergarten
 M. STEPPUHN
 Jeden Sonntag großer
Tanz-Betrieb

Maschinentechnische Abendschule
 Möller, Danzig, Kassabischer Markt 23
 Am 12. April, abends 6 Uhr, beginnt ein II. IV. u. VI
 Semester für Maschinen- u. Elektrotechniker, Werk-
 meister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmstr.
Seemaschinistenschule, staatlich anerkannt
 Am 17. April, abends 7 Uhr, beginnen Kurse für
 Kleinmaschinisten für Seemotorschiffe, Kleinmotor-
 fahrer, Motorfahrzeuge d. See- u. Binnenschiffahrt.
 Anmld. sofort. Ratenzahlungen. Näheres Programm.

Langf. Vereinshaus
 Heil enbrunner Weg 26
 Sonnabend, 17., 7.30, Sonntag, 18., 4 Uhr nachm.
I. großer Hausball | Familienkränzchen
 (Vollehrer Ball) | Großes
 Die gute Hausmusik

Wer einmal Möbel kauft bei Werner,
 der kauft auch fernher:
 Mod. Schlaf- und Speisezimmer — Küchen
 Kleiderschränke — Vertikals — Bettgestelle
 Tische — Stühle usw.
 Polstermöbel eig. Anfertigung — Klubgarnituren
 Sofas — Chaiselongues — Matratzen
Paradiesgasse Nr. 19
 Bequeme Ratenzahlung Telephone 20071

Die Frühjahrsmode scheint schon warm.
 Zur Breitgasse wandert reich und arm.
 Ganz plötzlich wird dort halt gemacht
 Am Kaufhaus Nummer 108.
 Die Leute bleiben alle stehen,
 Um sich die Fenster anzusehen
 Und zu bewundern all' die Pracht,
 Die **Wien-Berlin** dort aufgemacht.
 Entzückend, ruft ganz laut die Frau,
 Sind diese **Mäntel** — Schätzchen schau!
 Und dann die furchbar billigen Preise
 Sagt still vergnügt der Mann ganz leise.
 Wir kaufen nur bei **Wien-Berlin**
 Und schicken auch Bekannte hin.
 Denn **Anzug, Mantel** und der **Hut**
 Sind wirklich **billig** und sehr gut!
 Im deutschen Konfektionshaus
Wien-Berlin
 Bekleidungs-Ges. m. b. H., Breitgasse 108.
 — Neu eingetroffen Neu —
Damenmäntel
 Elegante Wiener und Berliner Modelle,
 in einfacher und hochfeiner Ausführung.
 Billigste Preise. Teilzahlung gestattet.
Herrenmoden
 Anzüge, Paletots, Mäntel
 Marke „Wien-Berlin“
 fertig und nach Maß, unter Garantie für
 tadellose Ausführung u. gute, reelle Stoffe.
 Wir machen keine **Riesenreklame**,
 liefern dafür aber gute Ware
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Ueberzeugen
 Sie sich durch zwanglose Besichtigung
 von unserer schönen Auswahl und
 Sie finden best mit etwas für
 Ihren Geschmack Passendes
Wien-Berlin
 Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
Breitgasse 108
 Das Haus der guten Stoffe
 und eleganten Maßarbeit

Freie Turnerschaft, Langfuhr
Heute
turnerische Saalveranstaltung
 in Kresins Festsaal, Langfuhr, Brunshofer Weg
Tombola Die Gewinne sind von Langfuhrer
 Geschäftsleuten gestiftet **Tanz**
 Eintritt: Bundesmitglieder 0.75 Gulden, Gäste 1.— Gulden

Arbeiter, Angestellte und Beamte
 sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerk-
 schaftskongresses, des Abundes, des Allgemeinen
 deutschen Beamtenbundes und der Genossenschafts-
 tage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen,
 268 2 der
Volksfürsorge
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
 Versicherungs-Aktiengesellschaft.
 Auskunft erteilen bzw. Material versenden kosten-
 los die Rechnungsstelle: **Weißborn**, Danzig,
 Schüsseldam 41 I oder der Vorstand der Volksfür-
 sorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Danziger Nachrichten

750 Jahre Oliva.

Die Entwicklung des Dorfes.

Morgen feiert unser jüngste und schönste Vorort Oliva seinen 750jährigen Geburtstag. 750 Jahre — eine lange Spanne Zeit, auch im Leben der Völker und Städte. Ein drei Viertel Jahrtausend Geschichte des deutschen Ostens ist an Oliva vorbeigerauscht und nicht nur vorbeigerauscht, sondern sie hat von hier in hervorragendem Maße ihre Richtung empfangen. Gewiss, es gibt Städte, die in weit längerer Zeit zu hoher Blüte und großer Ausdehnung gelangt sind. Deshalb, so wird man vielleicht fragen, denn soviel Aufstrebens mit diesem kleinen und unscheinbaren Ort?

Oliva kann auf einen Vergleich mit wirtschaftlich emporkommenden Städten gewiss keinen Anspruch erheben. Olivas Bedeutung für unsere Heimat liegt auf geschichtlichem, vornehmlich kulturgeschichtlichem Gebiete und ist eng verbunden mit der Gründung des Klosters der Bitterfelder Mönche. So ist Olivas Geschichte die Geschichte des Klosters. In dem unwirtlichen, bis zur Höhe nicht bewaldeten Gebiete am Fuße des Starbärges schlugen vor 750 Jahren Mönche aus dem Orden der Bitterfelder ihre Pagan auf. Sie kamen aus dem Kloster zu Kolbakh in Pommern und folgten den Handelswegen der Kaufherren, die zu der damaligen Zeit schon in kleinerem Umfange bis Danzig vordrungen waren. Die mächtige Ausbreitung der Orden und Klöster machte die Erschließung immer neuer Siedlungsgebiete notwendig, und dafür war der Osten mit seinen vielen sich bietenden Möglichkeiten ein geeignetes Gebiet.

Es ist anzunehmen, daß die damaligen Märkte von Pommern schon für das Christentum gewonnen waren, als am 18. März 1178 der Pommernherzog Sambor den Mönchen die Siedlungsrechte ausshändelte. Er schenkte dem Kloster zu seinem und seiner Familie Seelenheil bedeutende Ländereien und Rechte zu. Das Original der Urkunde ist verlorengegangen. Es ist nur eine spätere Ausfertigung aus dem Jahre 1204 vorhanden, die sich im Besitz des Danziger Archivs befindet und am Sonntag im Landesmuseum zur Ausstellung gelangt.

Das private und öffentliche Leben des Mittelalters wurzelt in der Kirche. Die Klöster waren die Träger der christlichen Kultur, die sie ständig neuen, unerforschten Weiten zutragen. Bevorzugte im Orden die Gewalt, wie zum Beispiel der Deutsche Orden, so wird dem Orden der Bitterfelder friebliche Glaubensbekehrung nachgeräumt. Die Mönche haben sich um die Urbarmachung des Ostens gewiß Verdienste erworben. Das Kloster gewann an Ausdehnung und Macht. Es breitete seine Ländereien bis in das Berber auf, wovon der Name des Dorfes Mönchenarchiv Zeugnis ablegt.

Erst mit dem Wachstum des an der Rüste gelegenen Danzig verlor das Kloster an Einfluß. Die Mönche beschäftigten sich mehr und mehr in der großen Politik und nahmen auch manchmal bei Zwistigkeiten der mächtigen gewordenen Danzigs mit dem Königreich Polen wegen Danzigs Stellung. Im Jahre 1577 plünderten die Danziger das Kloster und überließen es ein. Nach dem Verfall des Deutschen Ordens kam Oliva unter Polenherren. Der bisher aus Deutschland stammende Mönchswachstum kam jetzt zum Teil aus Polen und polnische Mönche übernahmen die Leitung.

Oliva kam bei der ersten Teilung Polens, im Jahre 1772, unter die Herrschaft Preußens. Das Kloster verlor jetzt fast jede Bedeutung und ging seiner Auflösung entgegen, die dann auch 1831 erfolgte. Es war lange Zeit Anwesen des Bischofs von Ermland.

Als eines der ältesten Baudenkmäler des Ostens ist die langgestreckte Klosterkirche bekannt, in welcher der Friedhof zu Oliva zwischen Polen und Schweden im Jahre 1600 geschlossen wurde. Im Friedensstaat wird heute noch der Friedhof genutzt, auf dem die streitenden Parteien den Vertrag unterzeichneten. Die Kirche diente den früheren Herrschern von Pommern als Grabstätte und ist verschiedenlich zerstört worden. Eine genaue Untersuchung des Gemäuers ist noch nicht erfolgt, würde jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach manche neue Entdeckung über Alter und ursprüngliche Bauweise zutage fördern.

Mit zu den schönsten Stätten Olivas gehört der Schlossgarten, von dem letzten regierenden Abte Kubinski angelegt und heute fast zahlreicher Ausflügler. Das Schloss, in neuerer Zeit Wohnung des Abtes, beherbergt jetzt das Landesmuseum.

Seit langer Zeit wird Oliva von Ruhesuchenden als Erholungsstätte bevorzugt. Rentner, Pensionäre haben hier Wohnung genommen. In früheren Jahren schlugen die Danziger Patrizier hier ihre Sommerhöfe auf. Die Pelonker Höfe sind solche ehemaligen Sommerwohnungen der Kaufherren. Von den sieben noch vorhandenen Höfen ist der jetzt als Mahlenhaus benutzte dritte Hof bekanntgeworden durch den in Danzig geborenen Philosophen Arthur Schopenhauer, der dort einen Teil seiner Jugend verlebte hat.

Oliva hat vor dem Kriege einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es hatte im Jahre 1900: 5082, 1910: 6846, 1919: 11.707 und 1924: 13.927 Einwohner. Velder hat die fittige Bauweise der Vorkriegszeit in Oliva wahre Drogen gefeiert. So daß dieser schöne Ort durch seine Bauten sehr verunziert ist. Es ist jedoch zu hoffen, daß die neuen, nach der Eingemeindung in den Bauanstellungsplan verzeichneten Stadtteile das Ortsbild Olivas heben. Als Wohnort hat Oliva noch eine große Entwicklungsmöglichkeit.

In den Räumen des Staatlichen Landesmuseums für Danziger Geschichte, Danzig-Oliva, findet am morgigen Sonntag, den 18. März, um 12 Uhr, eine Feier des 750jährigen Bestehens Olivas statt. Im Rahmen eines Festprogramms, ausgeführt vom Collegium musicum der Technischen Hochschule unter Leitung des Herrn Privatdozenten Dr. Froscher und des Schülerrats der Olivaer Schulen, hält der Präsident des Senats Sachm eine Festansprache. Neben 750 Jahre Oliva wird Herr Dr. Kiefer sprechen. Am Schluß des Programms wird Senator Dr. Strunck die Oliva-Erinnerungsausstellung durch eine Rede eröffnen.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 18. März, vorm. 11½ Uhr: 5. Morgenfeier: „Henrik IV.“. Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Wolfgang Galtner (Mittwoch). — Abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Preise A, Oper. Zweites Gastspiel Kammeränger Frib Sovot von der Staatsoper Berlin: „Thana-häuser“. (Titelpartie: Kammeränger F. Sovot als Wai; „Landra“; Peter Nik vom Stadttheater in Trier und „Elisabeth“ Maria Fud vom Stadttheater in Pfreld als Wäite auf Engagements.) — Montag, den 19. März, abends 7½ Uhr (Serie II): Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Henrik Ibsen (Neu einstudiert): „Ein Volkstheater“. Schauspiel in fünf Akten von Henrik Ibsen. — Dienstag, abends 7½ Uhr (Serie II): „Liesland“. — Mittwoch, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Preise A, Oper: Einmaliges Gastspiel der Japanerin Fovla Fuentes. „Madame Butterfly“. (Titelpartie: Fovla Fuentes als Wäite.) — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie III): „Die schöne Helena“. — Freitag,

abends 7½ Uhr (Serie IV): „Ein Volkstheater“. — Sonnabend, den 21. März: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volkshöhle“ (abends 7½ Uhr). — Sonntag, den 22. März, vorm. 11½ Uhr: 6. Morgenfeier: Dr. Frib Fovla Galtner (Mittwoch). — Abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Neu einstudiert: „Madame“. Romantische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. — Montag, den 20. März, abends 7½ Uhr (Serie I): „Die schöne Helena“.

Der geheimnisvolle Dieb.

Ein unbekannter Feindweder.

Ein geheimnisvoller Dieb treibt in Grensdorf seit drei Jahren sein Unwesen, ohne daß es bisher gelungen ist, den Täter habhaft zu werden. Bei dem Amtsvorsteher Frib Fovla, den Untertauern Frib Fovla und Erich Fovla verschanden von längerer Zeit namentlich aus der Küche und Speisekammer Lebensmittel aller Art unerkennliche Weise. Die Diebstähle wiederholten sich regelmäßig, wurden eine Zeitlang unterbrochen, traten jedoch bis auf den heutigen Tag immer wieder in Erscheinung. Beim Schlachten verschwand Schlack, Fleisch und Würste. Meist war es auch nur Mundraub, indem der Dieb sich im Dampfe versteckte und dann unbemerkt davonabschickte war. Witterer entbehrte die Tat auch nicht einer gewissen Kunst, indem einmal für den Besuch ein großer Ruchenspiegel fertigt abgeben auf dem Küchenische hand und der, als man ihn anschnitten wollte, spurlos von seiner Unterlage verschwunden war. Witterer wurde andererseits ein Diebstahl misstamt dem Fleisch entwendet und dasselbe leer am anderen Tage zurückgeschickt.

Nachdem nun man dazu über, da alle Nachforschungen ergebnislos verblieben, dem unbekannten Mann einen Fettel zu hinterlassen, auf welchem vermerkt stand, daß der Dieb sich sehr Eilen von dem Feindweder der Küche abgeben könne, wo es für ihn bereitgestellt sein würde. Dieses hat der Unbekannte dann auch eine Zeitlang befolgt und sich regelmäßig sein „Trennt“ abgeholt. Da es aber hierbei nicht blieb und sogar Aelbungsstücke verschwand, wurde beschloßen, kurzen Prozeß zu machen. Man verbar sich in der Scheune, die in der Nähe des Küchenischen gelegen ist, und erwartete so den Dieb. Tatsächlich erschien auch in der Nacht ein dunkler Gestalt, die das bereitstehende Essen schnell ergriff und fortellte. Man verfolgte die Person und umschloß das Kornfeld, in welchem dieselbe verschwand war. Jetzt begann ein rechtliches Scheitern mit dem Erfolge, daß man wohl Ueberreste der Mahlzeit fand — den Dieb jedoch nicht.

Hierdurch wurde der „Sausackel“ nicht etwa für immer verdrängt, nein, er lebt sein dunkles Treiben noch heute fort. So wurde dem Stallbursten eines der Geschädigten am Sonnabend der Anzug sowie Wollschaden gestohlen, von denen man nachher einen Strumpf und einen Handschuh auf dem Wege verloren vorfand. Man dürfte daher mit Recht schwärmen sein, wie lange noch der geheimnisvolle Dieb in Grensdorf B seine Tätigkeit ausüben wird.

Das Los der Erwerbsbehränkten.

Sie leiden ganz besonders unter der Arbeitslosigkeit.

Mit ernster Sorge haben wir vor kurzem in dieser Zeitung gelesen, daß die Zahl der Arbeitslosen fast 17.000 beträgt. Bei der recht unglücklichen Witterung ist eine Besserung des Arbeitsmarktes noch nicht eingetreten. Dem großen Angebot von Arbeitskräften steht deshalb nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von freien Arbeitsstellen gegenüber. In der Hauptsache sind die Arbeitsuchenden voll erwerbsfähige Männer und Frauen, die von den Arbeitgebern bei Einstellungen in erster Reihe berücksichtigt werden. Das Los von Erwerbslosen, die nicht mehr voll erwerbsfähig sind, ist deshalb besonders traurig. Im Konkurrenzkampf um freie Stellen unterliegen sie fast immer den voll arbeitsfähigen Bewerberinnen. Wenn sie ihr Alter an der Ausübung des Berufes, dem sie jahrelang treu nachgegangen waren. Aber auch leichte körperliche Gebrechen, seien sie durch Kriegsverletzungen oder durch Unfälle herbeigeführt, lassen sie hinter unbeschädigte Stellenbewerber zurücktreten. Und doch gibt es in den Betrieben viele Funktionen, die sie trotz alledem noch recht gut ausfüllen könnten.

Der beim Arbeitsamt der Stadt Danzig eingerichtete Fachauschuß für die Vermittlungskstelle der Erwerbsbehränkten hat deshalb in seiner letzten Sitzung mit allen Stimmen der Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter beschlossen, mit Hilfe der Tagespresse auf diese ganz besonders schwer betroffenen Arbeitslosen hinzuwirken. Sind doch die meisten von ihnen bereits seit langer Zeit ohne Beschäftigung und können sie doch leider immer noch kein Ende ihrer Erwerbslosigkeit absehen. Es ergeht deshalb an alle Arbeitgeber die Bitte, in ihren Betrieben die leichteren Posten mit erwerbsbehränkten Personen zu besetzen, damit deren trostlose Lage, wenn auch nur zeitweilig, gemildert wird. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig stellt jederzeit Bewerber in jeder geforderten Anzahl zur Verfügung.

Kurznotiz und Kostfundentent. Der Kaufmann Paul K. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Ueberziehung des Kostfundententages zu v. antworten. Es wurde bei einer Revision festgestellt, daß eine Kontoristin über die vorgeschriebene achtstündige Arbeitszeit hinaus beschäftigt wurde. Der Anwalt entzündete sich damit, daß die Kontoristin noch unerfahren war und deshalb die Lohnliste für den nächsten Tag noch nicht fertig hatte. Diese Entschuldigun wurde nicht als ausreichend angesehen und der Anwalt wurde wegen Ueberziehung des Kostfundententages zu 40 Gulden Geldstrafe verurteilt. Der Anwalt habe die Arbeit zu verteilen können, daß auch die Lohnliste rechtzeitig fertig war.

Wetterprobleme der Energiewirtschaft. Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Vorstand des elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule Dbl.-Ana. zur Medeu (Berlin). Das Referat, gehalten in einer Veranstaltung der elektrotechnischen Gesellschaft zu Danzig, war wohl nur für Fachleute bestimmt. Dbl.-Ana. zur Medeu von Parallelen zwischen der Energiewirtschaft Amerikas und Deutschlands, stellte die Grundforderungen der deutschen Energiepolitik auseinander. Im letzten beschäftigte sich der Referent mit der Nebenfolge der Entwicklung der Dampf- und Wasserkraft und den Energieerzeugungskosten.

Neue Aufwertungsrate bei der Sparkasse. Vom 19. März ab bringt die Sparkasse der Stadt Danzig eine vierte Aufwertungsrate an berechtigten Aufwertungsanläßigern von Reichsmark-Sparguthaben bis zum Betrage von 200 Gulden zur Auszahlung. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

7000 Gulden Uebertrag der Krankenkasse. Die vom Danziger Rundfunk, Sendebetrieb der Volk- und Telegraphenverwaltung am 18. Februar d. J. veranstaltete Krankenkasse hat einen Reinertrag von 7000 Gulden erbracht. Der gesamte Betrag ist von der Volk- und Telegraphenverwaltung Danziger Krankenkassen und anderen Wohlfahrtsvereinigungen die auf private Wohlfahrtswesen sind, zur Verfügung gestellt worden.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Deuts, Sonnabend

Nula Petrischule, Hanplatz

Vortragsvorleser Dr. Steen, Wien

aber

Klassenkampf und Massenschulung

6. Abend:

Massenbildung und Revolution. Vom Menschenfeindtum zum Menschenhug. Der deutsche Bauernkrieg. Die französische Revolution. Sozialismus als bewusste Lebensbeherrschung. Die Menschen-Jugenderkunft.

Beginn 7½ Uhr. // Einzeltkarte 50 P.

Behling Romeo.

Der letzte Akt vor dem Kaufmannsgericht.

Die Sache ist sehr kompliziert. Es ist vor allen Dingen von Wichtigkeit, wie man sich in der Frage stellt: Kann man ein guter Romeo und gleichzeitig ein tüchtiger Behling sein? Möglicherweise hat Behling die Sache nicht geradezu mit dem Kaufmannsgericht von Ruder, Mehl und Gerstlichen? Rura: wie verhält es sich mit Jonathan Kalnase, seinem seltsamen Wilschling aus Oliva und Kolonialwarenhandlung?

Jonathan sollte bereits als Vernehmer einen Traug in seinem Ansehen, der von dem seiner Wilschling nach beträchtlich abwich, nämlich den Traug zur Wilschling. Können die anderen es damals vor, in den Abendstunden als Wilschling eines geheimen Schillerbundes aufzukommen, um ihn bei Alkohol und Tabak würdigen auf den Stammtisch über den Stammers vorzubereiten, so schickte sich Jonathan durch den Wilschlingmann ins Theater und wirkte hier und da als Staffi mit.

Das alina so lange, wie es eben alina. Die guten Momenzen bekamen Wind von Jonathan's heimlicher Kunst betätigung, als einer ihn unter Schillers Manbern in den Wilschling Wäldern entdeckte.

Vorhin wurde Jonathan die Wilschling arminischen Spotts. Und als eines Tages das Gericht in der Wilschling, indem er ankunten habe, sagte er zunächst der Wilschling, und bald darauf auch der Penne Ade und wurde Behling in einem Kolonialwarengeschäft.

Wilt wahre Kunst sich jedoch für immer unterdrücken? Wurde aus dem Frontentführer Nr. 97 nicht der berühmte Tenor Wilt? Aus einem der vielen preußischen Wilschling nicht der große Dichter Wilschling? Na also! Auch in Jonathan Kalnases bereits oben erwähnten Ansehen brachte die nun einmal entlassene Plamme der Kaufmannsgericht wie eine angelegte Scheune bei Vorbestand. Sehr bald trat er einem dramatischen Verein bei, in dem er binnen kürzester Frist zum jugendlichen Liebhaber avancierte.

Wel, welsch Spielraum wurde Jonathan gelassen! In diesem Monat durfte er den Dampfer für den, in seinem den Karl Moor, in, einmal wurde ihm selbst vertretungsmäßig die Stimme Gottes aus dem „Kauf“ anvertraut, und er soll sie, soweit das kontrollierbar ist, recht gut spielen haben.

Und dann brach über den armen Jonathan das Unheil herein, das wir mit einem pathetischen „Wehe“ einleiten wollen.

Der dramatische Verein beschloß, sein 3. Stiftungsfest durch eine Wilschlingmann von „Momo und Julia“ zu verschönen. Auf einer Bühne mit selbstgefertigten Kulissen.

Momo. Herr Jonathan Kalnase. Was natürlich zur Folge hatte, daß Jonathan mit seinen Gedanken überhaupt nicht mehr unter uns, sondern nur noch in Verona, dem Schauplatz der Traubde, welle. Was weiter zur Folge hatte, daß er, als er eines Tages in den Wilschlingkeller geschickt wird, um einen Topf Strop heraus zuholen, den Topf alina für ihn hielt und daß langsame Redern des Strops mit den Versen beauftragte: „D siehe Julia! Deine Schönheit hat so welschlich mich gemacht, sie hat den Stahl der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.“

Wilt's noch viel zu sagen? Jonathan's Chef vertritt den Standpunkt, ein Behling in seinem Geschäft dürfe kein jugendlicher Liebhaber sein, und er vertritt den Standpunkt so konsequent, daß er Jonathan ganz undramatisch nach Hause schickte.

Auf dem Kaufmannsgericht einat man sich dahin, daß Jonathan seine Verhaft beenden kann, wenn er sich in Zukunft während der acht Dienststunden die Schauspielerei aus dem Kopf schlägt.

Armer, armer Jonathan! Pah dir voll christlichen Mitleids die Rechte drücken und mich die Worte stammeln, die du als Romeo im 2. Akt zu sagen hast: „Der Harben lacht, wer Wunden nie gefühlt.“

Murt. Mich. Schweiz.

Vollzeibericht vom 17. März 1928. Festgenommen: 29 Personen; darunter: 3 wegen Einbruchdiebstahls, 6 wegen Diebstahls, 2 wegen schwerer Körperverletzung, 1 wegen Heubehaltung, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Trunkselbst, 1 auf Grund einer Festnahmemotiv, 2 in Vollzeitshaft, 3 Personen obdachtlos.

Aus der Geschäftswelt.

Die Geschichte des „Akt in de Akt“. In der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beginnt eine Erzählung über das Wahrscheinliche der Wilschlingfabrik „Kovland“, den Akt in de Akt. Die Erzählung erscheint in sechs Fortsetzungen und zwar jede zweite Woche in der Sonnabend-Ausgabe. Wir weisen hiermit besonders darauf hin.

Wasserstandsrichten der Stromwechfel

vom 17. März 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,84	+1,68	Dirschau	+1,41	-1,50
Fordou	+1,90	+1,83	Einlage	+1,96	+2,10
Gulm	+1,70	+1,68	Schleusenfort	+2,10	+2,10
Gröden	+1,68	+2,00	Schöndau	+1,68	+1,68
Kurzebrad	+2,14	+2,25	Kalgenberg	+1,60	-1,60
Konauerzitze	+1,46	+1,61	Reuhorsterzitze	+2,02	-
Biedel	+1,42	+1,60	Amwos	-	-

Krafau	am 15. 3.	-2,30	am 15. 3.	-2,31
Ravichoff	am 16. 3.	-1,29	am 17. 3.	+1,39
Wardau	am 16. 3.	+1,61	am 17. 3.	+1,46
Woc	am 16. 3.	+1,61	am 17. 3.	+1,34

Eisbericht der Stromwechfel vom 17. März 1928.

Von der ehem. Landesregere (Schlino) bis zur Mühduna Grundelstreifen in zwei Drittel Strombreite. Eisbrechdampfer „Noat“ und „Ferie“ in Einlage. Die übrigen Eisbrechdampfer in Danzig-Krafau.

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Voog; für Danziger Nachrichten und den Abdruck: Teil: Frib Fovla; für die Redaktion: Anton Koolen; für die Druckerei: Teil: Frib Fovla; Druck und Verlag: Druckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandauer 2.

Schön und preiswert

Kleiderstoffe

Crepe Kasha reine Wolle, der modische Kleiderstoff, 100 cm breit . . .	6.50
Rippopeline reine Wolle, unsere bekannt. Standardqual., in reiz. Farbensort., 100 cm br., 0.75,	5.40
Travers-Streifen reine Wolle, apartes Kropfgewebe, und passend vorhanden . . .	6.90
Schattenrips a. feiner, weich. Kammingarnwolle, in den neust. Frühjahrfarb., 100 cm breit . . .	7.75
Kasha Fresco à la métal das Neueste für Composé-Kleider, 80 cm breit	8.50
Kasha mit Lamé entzück. Neuheit für eleg. Nachmittagskleid.	11.50
Kasha Jaspe für das elegante Straßenkleid, aus feinstem Material, in entzückenden Farbstellungen, 100 cm breit	9.50

Unsere Taffetpopeline

anerkannt gute Qualitäten, reine, reine Wolle, in reiziger Farbonauswahl

2.75 3.40 3.90

Kasha 140 cm breit, für den modernen Mantel, reine Wolle, in beige und grau	8.90
Kasha Fresco reine Wolle, der neue Mantelstoff, in modernen Frühjahrfarben, 140 cm br.	9.50
Hornspun-Kasha vorzügliche Qualität für Übergangsmäntel, reine Wolle	12.50
Kasha melange eleganter Mantelstoff, in fein abgebläuten Frühjahrfarben, 140 cm breit	13.25
Shotland für den praktischen, soliden Mantel, reine Wolle, 140 cm breit	13.50
Mantelrips ganz hervorragende Qualität, aus reiner Kammingarnwolle, 130 cm breit	13.50
Mantel-Kasha mit Absente, modernes Natté-Gewebe, reine Wolle, 140 cm breit	16.50
Kasha-Noppe neuer, feiner Mantelstoff, hervorragende Qualität, 130 cm breit	17.50

Waschstoffe

Baumwollmusselin in großer Musterauswahl, hell- und dunkelgründig 1.45, 1.20,	0.95
Knaben-Zephir hellgründige Streifen, gute Qualität	0.98
Oberhemden-Zephir moderne Streifen und Kleinkaros, gute Ware, 80 cm breit 1.85,	1.15
Leinen-Imitat indunthron gefärbt, kariert u. einfarb. passend	1.65
Kleider-Voile entzückende Blumenmuster auf weißem und hellem Grund, ca. 100 cm breit 4.85,	3.90
Wollmusselin neuartige Druckmuster, für Kleider und Blumen, gute weiche Ware 5.50,	4.90
Voile-Bordüren aparte Frühjahrneuheiten, in modernen, geschmackvollen Mustern 7.90, 6.50,	5.50
Wollmusselin-Bordüren hell- und dunkelgründig, in hübscher Ausmusterung, sehr feine Qual., 120 cm br., 12.50,	8.50

Damen-Konfektion

Beachtenwert unsere vorzügliche Verarbeitung, der tadellose Schnitt und dennoch diese Preiswürdigkeit.

Mantel aus reinwollnem Kasha mit Seldentopferel und Gürtelgarnitur	29.50
Mantel aus reinwollnem Shotland, mit aparter Biesengarnitur	48.00
Mantel a. reinwolln, kariert, Kasha, mit aufges. Tasche, halb auf Eolienne	59.00
Mantel a. reinw. Rips, l. marine, schwarz u. mod. hell. Farb., reich m. Bies. garn.	69.00
Mantel aus reinwollnem Gubardine, feine Sportform mit Gürtel	75.00
Mantel aus reinwollnem Shotland, flotte Form, mit feiner Rücken- und Taschengarnitur, ganz auf Eolienne	98.00
Kleid a. reinw. Popelin, zweifarb. verarbeitet, Jumperform, mit Bies. u. Fallegarn.	19.50
Kleid a. reinw. Epinglé, in fein. Farb., mit feiner Garn., Rock reich i. Falt. gelegt	39.00
Kleid a. reinw. Rippopelin, in lichten Frühjahrfarben, neue, feine Form	48.00
Kleid a. reinw. Crepe Composé, in entzück. Farbblöden, m. mod. Stickerei	49.00
Kleid a. reinw. Epinglé, Jumperform, mit Gürtel u. Knopfgarn., Rock plissiert	59.00
Kleid aus reinwollnem Trikot, Jumperform, in verschiedenart. Verarbeitung	69.00
Strickkleid m. Krg., Jump. m. kunstst. Streif., Rock m. Bord.	36.00
Strickkleid mit feiner Krawatte, Pullover u. Rock m. Bordüre	39.00
Strickkleid feine Form, Pullover m. Querstr., mod. Faltröck	46.00
Pullover reine Wolle, in modernen Farben	19.50
Pullover mit Kragen, aus Kunstseide, in entzückenden Karos	21.75
Pullover mit feiner Krawatte und Bordüre	24.50

Damenhüte

In unserer Putzausstellung zeigen wir Ihnen die letzten Modeschöpfungen, kopiert nach Pariser Modellen. Das neue, richtige Exotenmaterial verbunden mit unserer bekannt erstklassigen Verarbeitung bringt Ihnen das Neueste in der Mode

Moderne Frauenhüte aus Filz, nur dunkle Farben	3.90
Flotte Übergangshüte Filz, mit Kunstseide, neues Sortiment 7.80,	5.75
Filzglocke m. neuem Fantasiegeflecht, hübsch verarb., mod. Farb.	9.50
Trotteur aus neuem Fantasiegeflecht, sehr schicke Form	7.90
Backfischglocke aus mod. Strohgeflecht, hübsche Bandgarnitur	6.90

Seldenstoffe

Kunstseide in neuen Karo- und Streifenmustern, 70 cm breit	2.65
Crepe de Chine reinseidene Kleiderqualität, in großem Farbensortiment, 100 cm breit	6.50
Eolienne Wolle mit Kunstseide, hochglänzende Kleiderware, in gr. Farbonausw., 90 cm breit	7.50
Crepe Georgette elegantes, duftig. Gewebe, für Kleid., in wundervollen Farben, 100 cm breit	8.50
Tolle Lavable vorzügl. waschbare, reinseidene Kleid.- u. Wäschequalität, i. reich. Farbensort.	8.75
Taffet-Ohiffon reine Seide, für das aparte Stillkleid, in feinen Pastellfarben, 90 cm breit	9.75
Crepe de Chine unsere bekannt gute Spezialqualität, in 40 neuen Farben, 100 cm breit	9.80

Unsere Futter-Seiden

Hüll- und Kunstseiden, zu jedem Stoff die passende Farbe vorrätig

2.25 2.00 3.90

Mantel-Seide in feiner Ripsbindung, durchaus solide Qualität, schwarz, 90 cm breit	10.75
Trikolette der neue, gestreifte, waschbare Kunstseidentrikot, für Wäsche u. Unterkleider, in hübschen Farben, 140 cm breit	11.75
Crepe-de-Chine-Buntdruck nur gute Qualit., in den neust. geschmackvoll. Mustern 14.50 ,	13.50
Veloutine Wolle mit rein. Seide, eleg. weichfließende Qualität, in allen neuen Frühjahrfarben, 100 cm breit 16.50 ,	14.50
Crepe roumain georgetteart., doch schweres, fließendes Gewebe, in dezenten u. ausgesprochenen Farben, reine Seide, 100 cm breit	16.50
Crepe-Satin doppelseitig, weichfließ. Gewebe, f. vornehme Kleid., in reiz. Farb., 100 cm br.	16.50
Crepe Royal Mantelseide, mit glänzender Absente, schwarz, 90 cm breit	16.50

Modewaren

Crepe-de-Chine-Kragen mit Spitze, gerade Form 2.25,	1.95
Crepe-de-Chine-Kragen mit Manschotten, weiß und beige	3.75
Opal-Westen mit farbiger Verzierung	3.75
Rips-Westen mit Biesengarnitur, weiß, grau und mode	5.25
Crepe-de-Chine-Westen in allen Modefarben, m. netter Kurbelstickerei	8.75
Gürtel-Wildleder-Imitation in allen Farben, 4 cm breit	1.95
Spachtelspitzen rundgewebt Meter 2.75,	2.25
Crepe-de-Chine-Tücher für Kostüme, in aparten Buntdruck-Mustern	10.75

Für die Konfirmation

Kleid a. schw. Popelin, m. Stickerei und Biesengarnitur, Faltenrock, Länge 70 cm Steigerung per Größe 0.75	15.75
Kleid a. weiß. Popelin, mit Biesen und Faltenrock, Länge 70 cm Steigerung per Größe 0.75	17.50
Kleid a. weiß. Popelin, mit apart. Sticker., Faltenrock, Länge 70 cm Steigerung per Größe 0.75	21.00
Kleid aus weißem Popelin, flotte Machart, Länge 75 cm Steigerung per Größe 1.-	22.50
Kleid a. weiß. Eolienne, mit mod. Stickerei, Länge 70 cm Steigerung per Größe 1.50	21.00
Kleid a. Crepe de Chine, moderne Machart, Länge 75 cm Steigerung per Größe 1.50	27.50

Serviteurs mit Fältchen und Halsteil	1.75
Knabentaghemden mit kurz. u. lang. Ärmeln, a. fest. Wäschetuch, Länge 80-95 Länge 80 3.00, 3.30,	2.75
Oberhemd gestr. u. kar. Zephir, m. 2Krag., 6,75,	4.90
Oberhemden weiß, mit Pikee-Falteneinsatz oder Damasteinsatz 7.50,	5.50
Bursch.-Hosenträg. Gummi mit Ledergarnitur 1.25,	0.95

Kragen mit Ecke 0.75,	0.58
Stehumlegekragen 0.85	0.60
Weiße und schwarze fertige	
Schleifen	1.25
Jachtklubmützen m. Abzeich. blaues Halbtuch, 3,50,	2.75
Jachtklubmützen echtfarbig, prima Tuch, mit bezogenem Schirm	3.90

Mädchentaghemd. mit hübschen Stickereien und Klöppel garniert 3.75, 2.90,	2.25
Beinkleider dazu passend 4.50, 3.25,	2.45
Hemdhosens in vorzüglich. Paßform., 4,90, 3,25,	2.90
Prinzebröcke mit Stickerei oder Valenciennespitz. reich ausgestattet, 5.50, 4.50,	3.90

Freymann